

BAYERN BERGAUF

DOKUMENTATION Phase 1
03 | 2019 – 03 | 2020



vcp



VERBAND CHRISTLICHER
PFADFINDERINNEN UND
PFADFINDER

Bayern

DONAUMOOS, 375 m

2017 veranstaltet der VCP auf Bundesebene drei große Regionalkonferenzen für die „Pfadfindung“.

HESELBERG, 689 m

Die Landesversammlung im März 2019 gibt grünes Licht und bringt Bayern Bergauf offiziell auf den Weg.

SCHNEEBERG, 1051 m

Die Lenkungsgruppe findet sich und nimmt ihre Arbeit im Sommer 2019 auf.

GROSSER ARBER, 1455 m

Ende 2019/Anfang 2020 finden drei Regionalwerkstätten statt.

TEGELBERG, 1881 m

Dokumentation und Entwicklung von Ideen für Maßnahmen.

NEBELHORN, 2224 m

Der Landesrat beschließt im Spätsommer und Herbst 2019, Teil der Maßnahmen. Die Landesversammlung 2021 beschließt ein größeres Maßnahmen-Paket.

MÄDELEGABEL, 2645 m

Umsetzung der Maßnahmen, laufende Betrachtung des aktuellen Standes.

WATZMANN, 2713 m

Große Teile der Maßnahmen sind erfolgreich umgesetzt.

ZUGSPITZE, 2962 m

2026 – wir stehen auf dem Gipfel und blicken auf einen starken, vielfältigen und zukunftsfähigen VCP Bayern.

BAYERN BERGAUF
Etappen-Plan

IMPRESSUM

Dokumentation Phase 1

Bayern Bergauf

Dokumentation Phase 1

03 | 2019–03 | 2020

Herausgeber: VCP Land Bayern, Hummelsteiner Weg 100, 90459 Nürnberg

Verantwortlicher Referent der Landesführung: Pascal Schreier

Redaktion: Lenkungsgruppe Bayern Bergauf (David McLaren, Maximilian Randelshofer, Arne Langer, Felix Boas, Carolin Windisch, Mara Wolff, Gerhard Kofer, Pascal Schreier)

Kontakt: pfadfindung@vcp-bayern.de

Bildnachweise: © iStock: AlexSava, Tuutikka, CreativeDream, Sapunkele

Stand der Veröffentlichung: 06 | 2020

Gestaltung: Mara Wolff (zeitstopp)

Bayern Bergauf ist die Umsetzung der Pfadfindung im VCP Bayern.

Finanziell unterstützt durch:



INHALT

Dokumentation Phase 1

VORWORT – Der erste Gipfel ist erreicht	6	Präsenz und Umsetzung der pfadfinderischen Methode	21
ENTWICKLUNG – Über die Notwendigkeit von Verbandsentwicklung	7	Hochschulnetzwerk	21
PFADFINDUNG – Die Pfadfindung auf Bundesebene	8	Plakatabfragen	22
Anfänge der Pfadfindung	8	„Eine Stimme VCP“: Positionierungen und Lobbyarbeit	22
Arbeit in die Tiefe und Regionalkonferenzen	11	E-Learning bei Schulungen	22
Weiterarbeit und Ausblick	11	Wer soll wann dabei sein?	22
BAYERN BERGAUF – Die Pfadfindung in Bayern	12	Markt der Möglichkeiten	22
Entstehungsgeschichte	12	ERGEBNISSE – Übergeordnete Ziele	24
Ziele von Bayern Bergauf	13	Kommunikation: Video-Inhalte und Messenger	24
Ziele der Lenkungsgruppe	13	Kernaussagen der Regionalwerkstätten	24
Ziele des Entwicklungsprozesses	13	Wünsche und Auffassungen der Teilnehmenden	24
Die Arbeitsform „Lenkungsgruppe“	14	Mögliche Maßnahmen aus Sicht der Teilnehmenden	25
Aufgaben der Lenkungsgruppe	15	Digitales Pfadfinden: Unser Markenkern – analog bei Lagern und Hajks	25
1. Durchführung von Regionalwerkstätten	15	Kernaussagen der Regionalwerkstätten	25
2. Sichtung, Selektion und Koordination von Maßnahmen sowie deren Anregung	15	Wünsche und Auffassungen der Teilnehmenden	26
Bayern Bergauf und die Bundesebene	16	Mögliche Maßnahmen aus Sicht der Teilnehmenden	26
REGIONALWERKSTÄTTEN – Diskussionsplattformen in den Regionen	17	Erwünschtheit der Anwesenheit von Landesvorsitz und Geschäftsstelle	26
Organisatorisches	17	Kernaussagen der Regionalwerkstätten	26
Abläufe	18	Wünsche und Auffassungen der Teilnehmenden	27
Die Inhaltliche Arbeit im Fokus	18	Mögliche Maßnahmen aus Sicht der Teilnehmenden	27
Rückblick: Die Pfadfindung und Bayern Bergauf	18	Erwartungen und Wünsche an Landesvorsitz, Geschäftsstelle und Arbeitskreise	27
Was ist dein Pfadfinden im VCP?	18	Kernaussagen der Regionalwerkstätten	28
Offen sein/Vielfalt anerkennen	19	Wünsche und Auffassungen der Teilnehmenden	28
Ämterübergabe und Mentorenprogramm	19	Mögliche Maßnahmen aus Sicht der Teilnehmenden	28
Gute Führungskräfte	19	ERGEBNISSE – Handlungsfelder „Pfadfinder*in sein“ und „VCP sein“	30
Dein Verband: Wir müssen langfristig planen	20	Stufenarbeit	30
AK Struktur: Inhalte und Werbung	20	Kernaussagen der Regionalwerkstätten	30
Kommunikation	20	Wünsche und Auffassungen der Teilnehmenden	31
R/R: Wie gut sind wir in der Stufenarbeit?	20	Mögliche Maßnahmen aus Sicht der Teilnehmenden	31
Stämme an die Hand nehmen	21	Pfadfinderische Methode: Das macht Pfadfinden aus	32
Bekanntheit der Geschäftsstelle/des Landesvorsitzes/Arbeitskreise (AKs)	21	Kernaussagen der Regionalwerkstätten	32
Digitales Pfadfinden: Quo vadis?	21	Wünsche und Auffassungen der Teilnehmenden	32

INHALT

Dokumentation Phase 1

Mögliche Maßnahmen aus Sicht der Teilnehmenden	32	Mögliche Maßnahmen aus Sicht der Teilnehmenden	45
Positionierungen: Eine Stimme VCP – der VCP Bayern soll sich politisch positionieren	33	Übergabe von Ämtern und Mentoring: Übergabe – den Staffelstab sicher übergeben	46
Kernaussagen der Regionalwerkstätten	33	Kernaussagen der Regionalwerkstätten	46
Wünsche und Auffassungen der Teilnehmenden	34	Wünsche und Auffassungen der Teilnehmenden	46
Mögliche Maßnahmen aus Sicht der Teilnehmenden	34	Mögliche Maßnahmen aus Sicht der Teilnehmenden	46
Erwachsenenarbeit und Ehemalige: Auch die alten Hasen sind Pfadis	34	Modulschulungen: Schulungen flexibel und zugeschnitten – Bedarfs- und Modulschulungen	47
Kernaussagen der Regionalwerkstätten	35	Kernaussagen der Regionalwerkstätten	47
Wünsche und Auffassungen der Teilnehmenden	35	Wünsche und Auffassungen der Teilnehmenden	47
Mögliche Maßnahmen aus Sicht der Teilnehmenden	36	Mögliche Maßnahmen aus Sicht der Teilnehmenden	48
Arbeit mit und in den Ringverbänden (rdp): Die Keimzelle der rdp-Arbeit ist der Stamm	36	E-learning als Schulungsformat: Schulungen von zu Hause, ist das die Zukunft?	48
Kernaussagen der Regionalwerkstätten	37	Kernaussagen der Regionalwerkstätten	49
Wünsche und Auffassungen der Teilnehmenden	37	Wünsche und Auffassungen der Teilnehmenden	49
Mögliche Maßnahmen aus Sicht der Teilnehmenden	37	Mögliche Maßnahmen aus Sicht der Teilnehmenden	49
ERGEBNISSE – Handlungsfeld „Zukunftsfähig sein“	39	Regionsschulungen: Der erste Einstieg in Region und Land	50
Gelingensbedingungen einer Stammesunterstützung	39	Kernaussagen der Regionalwerkstätten	50
Kernaussagen der Regionalwerkstätten	39	Wünsche und Auffassungen der Teilnehmenden	50
Wünsche und Auffassungen der Teilnehmenden	39	Mögliche Maßnahmen aus Sicht der Teilnehmenden	50
Mögliche Maßnahmen aus Sicht der Teilnehmenden	40	ERGEBNISSE – Handlungsfeld „Offen sein“	52
Mögliche Gelingensbedingungen	40	Vielfalt in der Mitgliederstruktur und alternative Zielgruppen	52
Stammesplan Hessen	41	Kernaussagen der Regionalwerkstätten	52
Kernaussagen der Regionalwerkstätten	41	Wünsche und Auffassungen der Teilnehmenden	53
Wünsche und Auffassungen der Teilnehmenden	41	Mögliche Maßnahmen aus Sicht der Teilnehmenden	53
Mögliche Maßnahmen aus Sicht der Teilnehmenden	41	Hochschulnetzwerk: Ein Thema ohne Patentlösung	54
Evangelische Jugend (ej) und Gemeinde: EJ – gemeinsam und doch getrennt	42	Kernaussagen der Regionalwerkstätten	54
Kernaussagen der Regionalwerkstätten	42	Wünsche und Auffassungen der Teilnehmenden	54
Wünsche und Auffassungen der Teilnehmenden	43	Mögliche Maßnahmen aus Sicht der Teilnehmenden	54
Mögliche Maßnahmen aus Sicht der Teilnehmenden	43	WEITERARBEIT – Zustimmung und Akzeptanz	55
ERGEBNISSE – Handlungsfeld „Vorbereitet sein“	45	Wie geht's weiter?	55
Langfristige Planungen in den Stämmen: Notwendigkeit und Unterstützung bei		AUSBLICK – Lenkungsgruppe und Mitwirkende	56
langfristiger Planung und Übergaben	45	Bayern Bergauf: Eine Aufgabe für das ganze Land	56
Kernaussagen der Regionalwerkstätten	45	Beteiligte Personen auf Bundesebene	56
Wünsche und Auffassungen der Teilnehmenden	45		

VORWORT

Der fünfte Gipfel ist erreicht

Liebe Pfadfinder*innen, liebe Interessierte,

im März 2019 gab die Landesversammlung auf Schloss Hoheneck den Startschuss: Der Verbandsentwicklungsprozess „Bayern Bergauf“ soll in Bayern umgesetzt werden. Heute haltet ihr diese Dokumentation in euren Händen. Sie hält die Ergebnisse der drei Regionalwerkstätten vom Winter 2019/2020 fest. Rund 40 Teilnehmende haben drei Tage lang diskutiert, sich ausgetauscht, voneinander gelernt und der Landesführung eine Marschroute mit auf den Weg gegeben. Diese Dokumentation soll euch aufzeigen, welche Ergebnisse die Regionalwerkstätten vorgebracht haben. Wir haben für euch die Kernaussagen der einzelnen Themen zusammengefasst und auch mögliche Maßnahmen davon abgeleitet. Außerdem geben wir euch einen Überblick, welche Themen parallel zu den Regionalwerkstätten auf unserer Agenda stehen. In den nächsten Wochen und Monaten werden in vielen Gesprächen mit den entsprechenden Beteiligten viele Projekte und Maßnahmen entstehen, die den VCP Bayern Bergauf bringen sollen. An dieser Stelle bedankt sich die Landesführung ganz herzlich bei allen Personen, die an den Regionalwerkstätten teilgenommen haben sowie bei allen Unterstützer*innen in der Vorbereitung und Durchführung. Ihr seid diejenigen, die diesen Prozess mit Leben und Ideen gefüllt haben.

Die Dokumentation stellt den Abschluss der Arbeit zu den Regionalwerkstätten dar. Nach einer kurzen Einführung in den Hintergrund der Pfadfindung (S. 8) und Erläuterungen zum Prozess Bayern Bergauf (S. 12) folgt auf Seite 17 die Darstellung der einzelnen Regionalwerkstätten in ihrem Ablauf. Anschließend finden sich die Ergebnisse der Wochenenden (S. 24) sowie Vorschläge für eine Weiterarbeit (S. 55). Ein Ausblick rundet die Dokumentation ab. In der anschließenden Phase 2 von Bayern Bergauf werden die Maßnahmen erarbeitet und beschlossen. Dieser Teil der Arbeit wird in einer eigenen Dokumentation festgehalten. Ganz zu Schluss werden auch beide Dokumente als gemeinsames Dokument vom VCP Bayern angeboten. Diese Herangehensweise ist aufwendiger als am Ende einfach alle Ergebnisse in einem Dokument festzuhalten. Wir gehen diesen Weg trotzdem, weil er es ermöglicht, alle Interessierten schon während des Prozesses umfassend in geschriebener Form zu informieren. Die Doku kann weitergegeben werden und jeder kann sich selber ein Bild von den Regionalwerkstätten machen. Die Lenkungsgruppe freut sich über Rückmeldungen jeglicher Art.

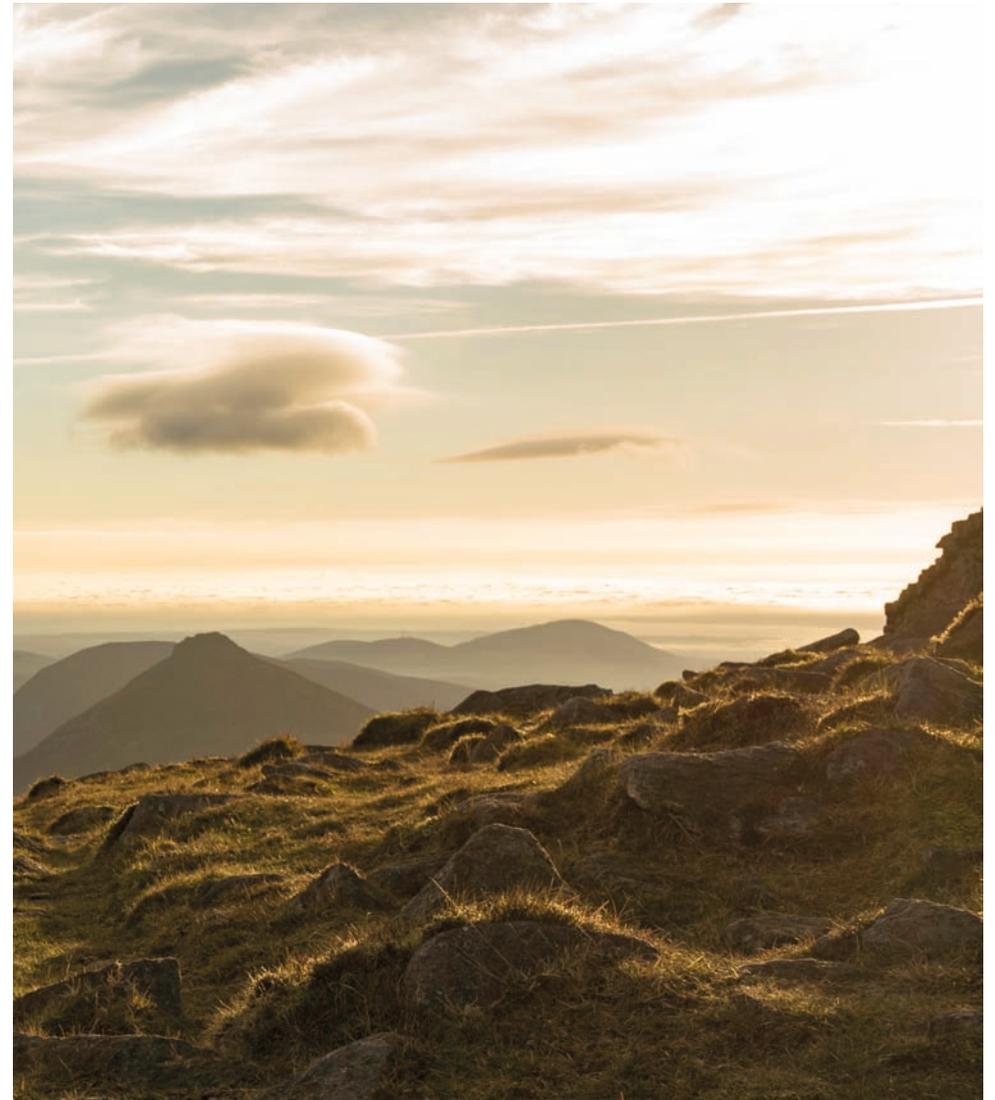
ENTWICKLUNG

Über die Notwendigkeit von Verbandsentwicklung

Jeder Verband entwickelt sich. Ob dies ein gelenkter Prozess mit klaren Zielen ist, ob Zufall und sich ständig wechselnde Rahmenbedingungen über den Erfolg unserer Jugendarbeit entscheiden, liegt an uns. Wer keine Entscheidung trifft, hat bereits einen Weg eingeschlagen.

Einige Überlegungen zur Verbandsentwicklung: die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen wechseln ständig. Von Ganztagschule zur Offenen Jugendarbeit bis zur modernen Unverbindlichkeit von Jugendlichen sieht sich unser Verband Entwicklungen gegenübergestellt, die größer sind als er selbst oder die Pfadfinderbewegung im Ganzen. Diese Entwicklungen können wir nicht im Ganzen beeinflussen – aber wie wir darauf reagieren, liegt nur bei uns. Es reicht nicht, ein Rüstzeug an Werten, Grundsätzen und Methoden zu haben. Das sind höchstens die Wanderschuhe und der Rucksack für unseren Weg. Wir müssen auch das Terrain kennen, in dem wir uns bewegen. Welche Wege liegen vor uns? Wo sind die Sackgassen, wo sind die Gefahren? Unsere Umwelt will ständig beobachtet werden. Nur mit dem richtigen Wissen über die Welt, in der wir uns bewegen, können wir uns gezielt in der Welt bewegen. Dann gilt es als nächstes, Entscheidungen zu treffen. Unsere Werte, Grundsätze und Methoden sind dafür eine Richtschnur, aber sie sind nicht die Entscheidung selbst. Doch in einer Welt, in der die Zahl der Möglichkeiten fast endlos ist, müssen wir uns entscheiden, was wichtig ist, und was wir lieber lassen. Die Entscheidung für ein Ziel ist immer auch eine Entscheidung gegen andere, nicht verfolgte Ziele.

Es gilt daher, die Dinge, die uns ausmachen, sicht- und spürbar zu machen: als Ziele, die wir uns setzen. Wir sehen den Gipfel am Horizont. Doch darüber hinaus wollen wir auch zeigen, wie man diese Ziele erreicht. Wir haben das Terrain untersucht und Wege gefunden, die dorthin führen. Diese Wege zu gehen, ist eine Entscheidung, die wir gemeinsam treffen müssen – und die uns niemand abnehmen kann.



PFADFINDUNG

Die Pfadfindung auf Bundesebene

Von 2014 bis 2018 fand auf Bundesebene im VCP die Pfadfindung statt, ein Prozess der Verbandsentwicklung. Die Verbandsentwicklung sollte herausfinden, wie es mit dem Verband in den nächsten Jahren weitergeht, welche Schwerpunkte wir setzen wollen, woran wir arbeiten sollten, wie wir uns positionieren und auch, was wir nicht wollen.

So wie jede andere Organisation entwickelt sich auch der VCP und reagiert so auf sich ändernde interne und externe Rahmenbedingungen. Darunter fallen zum Beispiel die rechtlichen und steuerlichen Vorgaben für die Vereinsführung, eine sich im ständigen Wandel befindende Gestaltung der schulischen Lebenswelt durch die Politik sowie demografische und kulturelle Veränderungen. Die Verbandsentwicklung hilft dabei, eine Strategie zu entwickeln, um das Wesentliche im Blick zu behalten und in regelmäßigen Abständen das Tun und Wirken zu überprüfen. Somit gab es mehrere Auslöser für den Verbandsentwicklungsprozess.

In Phase 1 wurde dazu der Verbandsentwicklungsprozess gestartet und gestaltet, eine Umfrage unter 600 Gruppenleitern des VCPs durchgeführt und schließlich eine Handlungsgrundlage und dazu fünf Handlungsfelder entworfen. Diese wurden im Verband bekannt gemacht, bevor sie in der Bundesversammlung 2016 beschlossen wurden. In Phase 2 der Pfadfindung wurde nun versucht, Ziele und Maßnahmen für diese Handlungsfelder zu entwerfen.

Anfänge der Pfadfindung

Die ersten Schritte zur Pfadfindung ging der Verband im Jahr 2014. Fragen, die sich die Bundesleitung stellte, waren: Wie kann man die qualitativ hochwertige Arbeit im VCP flächendeckend und auf lange Sicht sicherstellen? Wie kann ein Verbandsentwicklungsprozess aussehen? Auch Diskussionen zur mittelfristigen Finanzplanung im Bundesrat veranlasste die Verbandsführung dazu, sich stärker mit der Thematik auseinanderzusetzen. Diese Fragen stellen sich nicht allein für den VCP als Gesamt-Verband, es bleibt stets der Stamm im Blick, der die Voraussetzungen für ein Erreichen seiner Ziele auch aus anderen Ebenen zieht. Ungefähr zur gleichen Zeit fand im VCP der Prozess der Vereinsverschmelzung statt, ein Prozess, der aufgrund von veränderten steuerrechtlichen Vorgaben notwendig geworden war. Auch diese rechtliche Reorganisation der VCP-Strukturen zog und zieht nun einen Weiterentwicklungsbedarf der Arbeitsformen und möglicherweise auch weiterer Strukturpassungen nach sich, wenngleich zunächst kein unmittelbarer Zusammenhang zum durch die Bundesleitung angestoßenen Pfadfindungsprozess bestand.

Während sicherlich unter den Pfadfinder*innen im VCP Einigkeit besteht, dass engagierte Meuten- und Sippenleiter*innen notwendig sind, um auch zukünftig vielfältige Aktionen und abwechslungsreiche Gruppenstunden für zahlreiche Kinder und Jugendliche anzubieten, war eine langfristige Strategische Auseinandersetzung mit den Voraussetzungen dafür bisher nicht geschehen.

In Phase 1 lief im August 2015 eine Umfrage unter allen Leiter*innen im VCP, um herauszufinden, wo wir stehen. Sie bewerteten anhand von rund 60 Thesen ihre Sicht auf den VCP.

PFADFINDUNG

Die Pfadfindung auf Bundesebene

Diese sind aus den Themenbereichen Inhalte, Organisation und Struktur, Mitglieder sowie Sonstiges entlehnt. Dazu wurde per E-Mail ein Online-Fragebogen verteilt, durch dessen Thesen die Teilnehmer*innen mit einer fünfstufigen Skala Zustimmung, Ablehnung oder keine Meinung signalisieren konnten. Eine ausführliche Analyse der Umfrage ist gesondert verfügbar. Mit den Antworten wurden Wahrnehmungen zum und Bedürfnisse im Verband herausgearbeitet – die Grundlage für den Beschluss zur Bundesversammlung 2016 mit Handlungsgrundlage und fünf Handlungsfeldern. Als übergeordnetes Element beschreibt die Handlungsgrundlage den Verband in Gänze. Sie lautet:

“Als Pfadfinder*innen im VCP sind wir Teil einer weltweiten Gemeinschaft. Wir machen Kinder und Jugendliche stark und helfen ihnen, ihren eigenen Weg zugehen. Auf Grundlage pfadfinderischer, christlicher und demokratischer Werte setzen wir uns dafür ein, die Welt besser zu hinterlassen, als wir sie vorgefunden haben.

Wer sind wir? Der VCP ist der evangelische Pfadfinder*innenverband in Deutschland. Als Teil einer selbstbewussten Bewegung begeistert er und bietet seinen Mitgliedern ein Zuhause. Er wird von jungen Menschen mit Unterstützung Erwachsener gestaltet.

Was machen wir? Wir übernehmen soziale Verantwortung und haben einen positiven und wahrnehmbaren Einfluss auf die Gesellschaft. Wir stärken junge Menschen in ihrer individuellen Entwicklung zu selbstbestimmten Persönlichkeiten. Grundlage unserer Arbeit ist die pfadfinderische Methode.

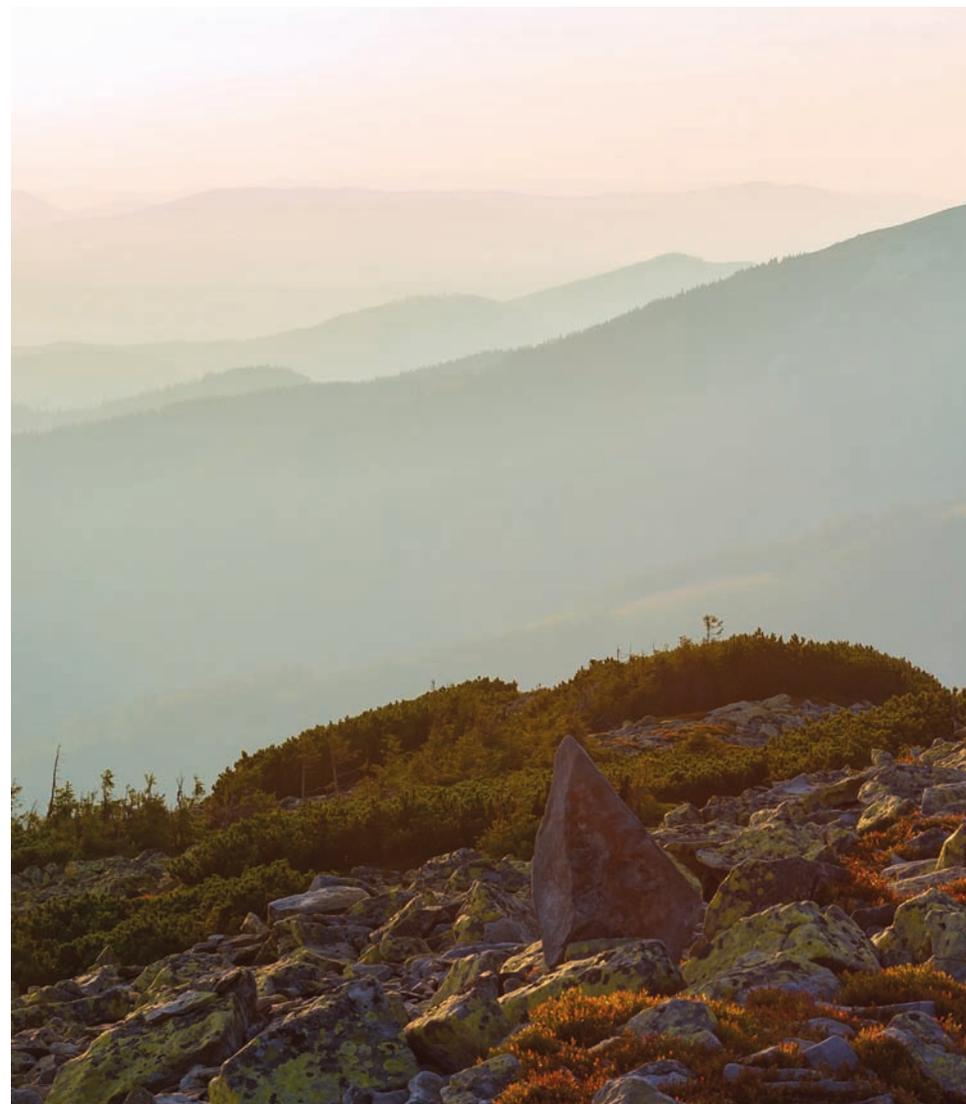
Wie sind wir? Als Pfadfinder*innen im VCP verbinden wir Tradition und Moderne. Wir sind selbstbewusst und fühlen uns wertgeschätzt. Wir stehen für Freiheit, Gemeinschaft und Liebe zur Natur.”

Als Zeithorizont ist ein Zeitraum von zehn Jahren gewählt worden. Das entspricht einer mittelfristigen Dauer: Der Zeitraum ist länger als die übliche Amtszeit eines Bundesvorstandes, aber kurz genug, damit gesetzte Ziele zeitgemäß bleiben. Ebenfalls sprechen die einzelnen Handlungsgrundlagen, wie von den vorangestellten Fragen schon angedeutet, unterschiedliche Betrachtungsebenen an. Die erste Handlungsgrundlage spricht vom Verband als Ganzem, die zweite von der Gesamtheit der VCPer*innen als Gruppe und die dritte von persönlichen Eigenschaften von einzelnen Pfadfinder*innen.

PFADFINDUNG

Die Pfadfindung auf Bundesebene

HANDLUNGSFELD	BESCHREIBUNG
Pfadfinder*in sein	2026 hat jede*r VCPe*r*in ein Bewusstsein, was Pfadfinden für sie und ihn persönlich bedeutet. Jede*r Einzelne ist ganz bewusst ein Teil der pfadfinderischen Bewegung. Die pfadfinderischen Wurzeln, Traditionen sowie Grundlagen, wie die pfadfinderische Methode, das Pfadfindergesetz und der christliche Glaube, sind dabei von zentraler Bedeutung.
VCP sein	2026 wird der VCP durch sein klares und deutliches Profil erkannt. Die Mitglieder identifizieren sich mit den Grundlagen, Zielen und dem Auftritt des VCP. Durch kluge Kooperationen und Vernetzungen mit Partner*innen wird der VCP beim Erreichen seiner Ziele unterstützt.
Zukunftsfähig sein	2026 zeigt sich der VCP mit gesunden finanziellen und personellen Ressourcen. Auf Risiken und gesellschaftliche Entwicklungen wird besonnen und mit Weitblick reagiert. Strukturen und Verhaltensweisen werden auf geeignete Art und Weise überprüft und – wenn sinnvoll – angepasst.
Vorbereitet sein	2026 hat jede*r, die*der sich im VCP engagiert, die besten Voraussetzungen, um dabei erfolgreich zu sein. Ausbildung, individuelle Förderung und Unterstützung spielen dabei eine besondere Rolle. Die Mitarbeiter*innen werden durch geeignete Angebote unterstützt, sich fachlich und persönlich weiterzuentwickeln. Ein zentraler Baustein der pädagogischen Arbeit ist unsere Stufenkonzeption.
Offen sein	2026 wird der VCP in der Öffentlichkeit durch sein Wirken als tolerant, modern und aufgeschlossen wahrgenommen werden. Alle, die sich zu unseren Grundwerten bekennen, sind willkommen, Teil unserer Gemeinschaft zu sein. Menschen mit Einschränkungen haben teil.



PFADFINDUNG

Die Pfadfindung auf Bundesebene

Arbeit in die Tiefe und Regionalkonferenzen

Mit denen galt es nun, sich weiter auseinanderzusetzen. Gerade dabei war es wichtig, die Mitglieder nicht nur zu informieren, sondern ihnen Mitarbeit zu ermöglichen und dies breit zu diskutieren. Daher wurde beschlossen, in Phase 2 drei Regionalkonferenzen durchzuführen, bei denen auf Basis der bereits beschlossenen Teile der Pfadfindung Ziele und Maßnahmen entworfen wurden. Dabei stand der Impuls der Teilnehmer*innen bewusst im Vordergrund. Eingeladen zu den Regionalkonferenzen war ein bewusst groß gewählter Kreis, zum einen, um ein breites Spektrum von Ideen abzudecken – zum anderen, weil mit einem großen Teilnehmer*innenkreis eine größere Akzeptanz zu erwarten ist. Das Mindestalter wurde mit ähnlichen Überlegungen bei 16 Jahren festgelegt. In diesem Alter sind viele schon Gruppenleiter*innen, aber auch noch nahe dran an der eigenen Zeit in der Pfadfinder*innen-Stufe. Es wurde keine Begrenzung hinsichtlich der Funktion oder der Mitgliedsdauer im VCP ausgesprochen. Dadurch wurde sichergestellt, dass Menschen erreicht werden, die möglichst direkte, aktuelle Erfahrungen aus den Stämmen mitbringen. Im gleichen Zuge brachten diese von den Regionalkonferenzen neue Impulse zurück in die Stämme.

Die Impulse der Teilnehmer wurden von der PG zu Zielen und Maßnahmen verdichtet, auf Grundlage der Häufigkeit der Nennungen und der Intensität der Diskussion dazu. Auf dem Bundesrat 02.2018 wurden die Ergebnisse in der Formulierung noch verbessert, bevor dieses Gremium sowie die Bundesleitung die Ziele und Maßnahmen als Antrag an die Bundesversammlung stellten. Im Juni 2018 wurden die Ziele und Maßnahmen der Pfadfindung von der Bundesversammlung beschlossen.

Es sollte aber bewusst sein, dass die Ziele und Maßnahmen der Pfadfindung nicht allumfassend das beschreiben können, was der VCP bis 2026 tun soll. Im Tagesgeschäft werden immer wieder neue Themen aufkommen bzw. werden sich Querstreifungen zwischen eigentlich losgelösten Themen und der Pfadfindung ergeben. Für die Beobachtung dieser Abhängigkeiten und der Darstellung von Handlungsbedürfnissen – wo nötig – sahen die Anträge zur Bundesversammlung eine Steuerungsgruppe vor. Schlussendlich lässt sich noch sagen, dass für einige Fragestellungen von der Pfadfindung keine Handlungsrichtung identifiziert werden konnte, wohl aber ein Weg zur Antwortfindung aufgezeigt wurde. Das prominenteste Beispiel dafür ist das Themenfeld Christliches, wo sich viele der Teilnehmer*innen eine weitere Beschäftigung mit dem Verhältnis des Verbandes zu diesem Thema wünschen.

Weiterarbeit und Ausblick

Wie ist nun gesichert, dass die Ziele und Maßnahmen angepackt werden und nicht in der Schublade verschwinden? Dazu war der Beschluss der Bundesversammlung gedacht. Als höchstes Gremium unseres Verbandes steht es der Bundesversammlung zu, weitreichende Entscheidungen mit Blick auf die Zukunft zu fällen. Sie stellt Richtlinien und grundsätzliche Entscheidungen auf. Mit diesen Ergebnissen müssen dann erstmal generell alle Ebenen arbeiten können. Nach der Bundesversammlung 2018 liegt es an allen Amtsträger*innen und Delegierten, die Umsetzung der Ziele einzufordern. Mit diesem Arbeitsauftrag begann auch die Weiterarbeit an der Pfadfindung in Bayern.

BAYERN BERGAUF

Die Pfadfindung in Bayern

Bayern Bergauf ist der Titel der bayerischen Umsetzung der Bundes-Pfadfindung. Sie ersetzt dabei nicht deren Ideen und Maßnahmen, sondern zeigt sich als Prozess stellvertretend und ergänzend vor Ort. Dieser Prozess ist dabei auf die bayerischen Verhältnisse, Voraussetzungen und Wünsche angepasst und wird durch die Lenkungsgruppe (dem Pendant zur Bundes-Steuerungsgruppe) koordiniert.

Entstehungsgeschichte

Nach der Verabschiedung der Pfadfindung durch die Bundesversammlung im Juni 2018 wurden die ersten Überlegungen für eine bayerische Umsetzung angestellt. Zu diesem Zeitpunkt herrschte eine Vakanz auf der Position des Landesvorsitzenden, womit die inhaltliche Lenkung dem Landesrat zugefallen ist. Im Juli bildete sich eine Initiativgruppe zur Etablierung der Pfadfindung, bestehend aus Gerhard Kofer (Initiator und für die Geschäftsstelle), David McLaren (erfahrener Mitarbeitender der Bundesebene) und Pascal Schreier (Landesrat und kommissarische Landesleitung).

Diese Initiativgruppe erarbeitete einen ersten Fahrplan für die geplante Umsetzung, hielt den Kontakt zur Bundesebene und führte eine erste Sichtung der durch die VCP-Steuerungsgruppe vorgeschlagenen Maßnahmen durch. Diese Maßnahmen stellen das Ergebnis der drei Regionalkonferenzen des Bundes dar und wurden im Juni 2018 von der Bundesversammlung beschlossen. Dabei betreffen rund zwei Drittel dieser Vorschläge direkt die Stammesebene bzw. die Arbeit vor Ort. Die restlichen beziehen sich auf die Landes-, Bundes- und organisatorische Ebene. Ziel und Anliegen der Initiativgruppe war die Konkretisierung und Spezifizierung der Bundesergebnisse auf den Landesverband. Die Ideen zu Bayern Bergauf und die Vorschläge zum weiteren Vorgehen wurden regelmäßig im Landesrat vorgestellt und diskutiert. Gemeinsam

wurden weitere Schritte geplant und durchgeführt, etwa ein Brainstorming für eine Arbeitsform und diverse Diskussionen um den Umfang der Umsetzung. Nach Klärung der potentiellen Dauer und der ungefähren Aufgaben- und Verantwortungsbereiche wurden erste Ideen zur Finanzierung gesammelt und Zuschussanträge gestellt.

Die Pfadfindung ist ein Verbandentwicklungsprozess und somit auf einen Zeitraum von mindestens sechs Jahren angelegt. Er begleitet über mehrere Amtszeiten hinweg die verschiedenen Gremien und Ämter des Landesverbandes. Darüber hinaus ist sie in Form von Bayern Bergauf ein durchgehender, unabhängiger Impulsgeber für die inhaltliche, wie organisatorische Arbeit im Verband. Aus diesen Gründen erscheint es sinnvoll, diesen Prozess durch einen Beschluss der Landesversammlung (als höchstes Gremium) zu legitimieren und zur Koordination eine Lenkungsgruppe einzusetzen.

Auf der Landesversammlung 2019 auf Burg Hoheneck stimmten die Delegierten einem Antrag zur Umsetzung der Pfadfindung in Bayern als Bayern Bergauf zu und befürworteten in diesem Zuge die Einsetzung einer Lenkungsgruppe, die diese Umsetzung vorbereitet, koordiniert und langfristig im Verband verankert. In einem zweiten Antrag beauftragte die Landesversammlung diese Lenkungsgruppe mit der Organisation von regionalen Arbeitstreffen, um die Pfadfindung mit den Gegebenheiten vor Ort abzugleichen und erste mögliche Schritte zu eruieren.

Bayern Bergauf steht als Name und Bergsteigemetapher sinnbildlich zum einen für den Aufwärtstrend, den die Pfadfindung bewirken soll, zum anderen für den zu bestreitenden Weg, um die Ziele (Gipfel) zu erreichen. Darüber hinaus wirkt es durch den griffigen Titel und das wiedererkennbare Logo für eine Stringenz im Auftreten und in der Vermittlung der Inhalte und Arbeiten.

BAYERN BERGAUF

Die Pfadfindung in Bayern

Ziele von Bayern Bergauf

Hinsichtlich der Ziele von Bayern Bergauf muss zwischen den Zielen der Lenkungsgruppe speziell und den Zielen des Entwicklungsprozesses allgemein unterschieden werden.

Ziele der Lenkungsgruppe

Hauptziel ist die möglichst umfangreiche, gewissenhafte und nachhaltige Umsetzung der Maßnahmen. Diese Maßnahmen entspringen der Pfadfindung an sich und sind auch Ergebnisse der Regionalwerkstätten. Als Maßnahmen sind dabei alle Schritte, Aktionen und Vorhaben gemeint, die den Zielen der Pfadfindung zuträglich sind. Die Lenkungsgruppe hat nicht den Auftrag, diese Maßnahmen selbst zu organisieren. Vielmehr soll sie überprüfen, ob die Maßnahmen von der Landesführung umgesetzt werden, um der Landesversammlung darüber Bericht erstatten. Der Lenkungsgruppe kommt also keine Kontrollfunktion zu. Vielmehr versetzt sie die Landesversammlung in die Lage, die Landesführung zu kontrollieren. Drei Dokumente bilden die Basis der Arbeit: Der Beschluss der Landesversammlung zur Umsetzung der Pfadfindung als Bayern Bergauf, der Maßnahmenkatalog des Bundes und der Fahrplan des Landesverbandes. Kurz gesagt: Ziel der Lenkungsgruppe ist es, sicherzustellen, dass die Pfadfindung und damit Bayern Bergauf nicht aus den Augen verloren wird.

Ziele des Entwicklungsprozesses

Ziel des Prozesses ist die Schaffung einer Arbeitsatmosphäre, in der die Arbeit des Landesverbandes die langfristige, zukunftsfähige Perspektive im Auge behält. Hierzu werden Probleme festgestellt, versucht Lösungen zu finden und diese dann in Form von Maßnahmen zu etablieren. Diese Maßnahmen sind dabei Werkzeuge und der „Weg“, die Selbstverständlichkeit und die Integration dieser Arbeiten das „Ziel“. Grundlage bilden die Intentionen des VCP: Kinder- und Jugendarbeit sowie die anschließende lebenslange Gemeinschaft. Dies zu ermöglichen benötigt einen gewissen Rahmen, der unter aktuellen Bedingungen brüchig erscheint. Kurz gesagt: Diesen Rahmen zu schaffen und/oder zu halten ist Ziel der Pfadfindung als Prozess.

BAYERN BERGAUF

Die Pfadfindung in Bayern

Die Arbeitsform „Lenkungsgruppe“

Die Arbeitsform der Lenkungsgruppe ist neu im Landesverband. Durch den zeitlichen Horizont, die Relevanz der Aufgaben, die Notwendigkeit einer unvoreingenommenen Position und einer eher organisatorischen, delegierenden Ausrichtung stellten sich die Formen eines Arbeitskreises oder einer Projektgruppe als nicht zielführend heraus.

Die Lenkungsgruppe verwaltet sich selbst, kümmert sich eigenständig um die Finanzen, die Nachbesetzung offener Stellen und die Betreuung etwaiger Honorarkräfte. Sie ist gegenüber der Landesversammlung berichtspflichtig und direkt an diese angegliedert. Die Gruppe sollte sich stets aus mehreren Personen zusammensetzen, wobei die je aktuelle Landesführung vertreten sein sollte. Über dieses Mitglied ist sie auch im Landesrat vertreten.

Die potentiellen Mitglieder wurden zunächst spezifisch personengebunden für bestimmte Aufgabengebiete innerhalb der Lenkungsgruppe gesucht und angesprochen, durch die unterschiedlichen Rückmeldungen wurde der Personenkreis später vergrößert. Das Aufgabenprofil ist auf erfahrene, nicht mehr in die aktive Arbeit eingebundene Personen zugeschnitten. Im Ergebnis sind aber auch junge, aktive Mitarbeiter Teil der Lenkungsgruppe geworden.

Die Lenkungsgruppe wurde auf dem außerplanmäßigen Landesrat im Mai 2019 bestätigt. Sie setzt sich dabei aus extern berufenen Personen und den Mitgliedern der Initiativgruppe zusammen.

Die Mitglieder der Lenkungsgruppe sind:

Pascal Schreier	Alemannen Sonthofen, Allgäu (Sprecher, Schwerpunkt: Koordination)
Gerhard „Goffy“ Kofer	Geschäftsstelle (Schwerpunkt: Finanzen)
David McLaren	Alemannen Sonthofen, Allgäu (Schwerpunkt: Bundesebene, Inhalt)
Maximilian Randelshofer	Totila Karlshuld, Isar (Schwerpunkt: Kommunikation, Strategie)
Arne Langer	Alemannen Sonthofen, Allgäu (Schwerpunkt: Inhalt)
Felix Boas	Eckersmühlen, Mitte (Schwerpunkt: Inhalt)
Mara Wolff	Ritter von Spix Höchstadt, Frankenjura (Schwerpunkt: Design und Grafik)
Carolin Windisch	Streitberg, Frankenjura (Schwerpunkt: Inhalt)

Mit dem Ende seiner Tätigkeit als Geschäftsführer und mit Beginn des Ruhestandes scheidet Goffy zum 01.06.2020 aus der aktiven Mitarbeit aus der Lenkungsgruppe aus. Mattias Metz als sein Nachfolger in der Geschäftsführung wird eine konsultierende Position in der Lenkungsgruppe einnehmen.

BAYERN BERGAUF

Die Pfadfindung in Bayern

Aufgaben der Lenkungsgruppe

Kernaufgabe der Gruppe ist die Sicherstellung der Umsetzung. Diese ist wiederum in zwei Teile gegliedert. Zum einen in die Durchführung von Regionalwerkstätten, um relevante und auch neue Aufgabengebiete zu finden und mögliche Maßnahmen zu erarbeiten. Zum anderen behält die Gruppe nach den Werkstätten die erarbeiteten Maßnahmen im Auge, regt deren Diskussion und Initiierung durch die Landesführung bzw. den Landesrat an und kann, wenn dies beidseitig gewünscht ist, auch selbst diese Maßnahmen durchführen. Der Lenkungsgruppe kommt somit keine kontrollierende und überwachende Funktion zu, sondern eine anregende und delegierende. Ihre Aufgabe ist die kontinuierliche „Stimme der Pfadfindung“ im Ohr des Landesverbandes.

1. Durchführung von Regionalwerkstätten

Dieser Aufgabenbereich umfasst die gesamte Organisation (Planung/Konzeption, Vorbereitung, Durchführung, Nachbereitung, Evaluation) mehrerer regionaler Treffen, genannt Regionalwerkstätten. An diesen Wochenenden sollen sich Interessierte Pfadis der Stämme und Regionen mit der Lenkungsgruppe austauschen und über die Pfadfindung diskutieren. Zugleich haben sie die Möglichkeit, für ihre Stämme und Regionen konkrete Tipps und Tricks sowie Lösungsvorschläge für individuelle Probleme kennenlernen und mitnehmen. Der Mehrwert dieser Wochenenden ist also ein doppelter: Auf der einen Seite erhält Bayern Bergauf einen Einblick in die Situation und den Bedarf vor Ort, auf der anderen Seite lernen die Stämme und Regionen Bayern Bergauf kennen und können dabei ihre Meinungen im Verband kundtun. Beides kombiniert und analysiert, ermöglicht eine Abstraktion von Kernaussagen

und die Ableitung von möglichen Maßnahmen. Von den vier geplanten Regionalwerkstätten haben letztendlich drei stattgefunden.

2. Sichtung, Selektion und Koordination von Maßnahmen sowie deren Anregung

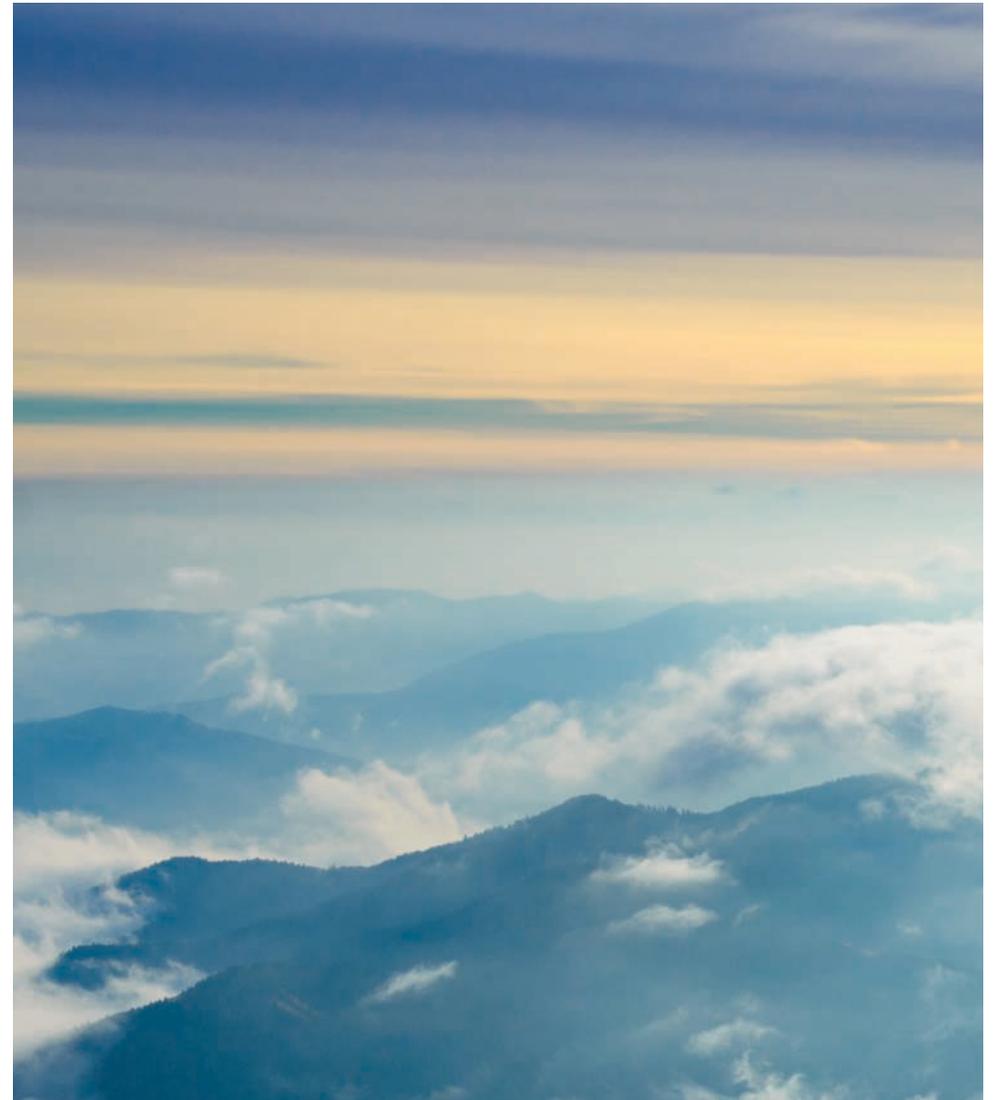
Nach den Regionalwerkstätten werden deren Ergebnisse ausgewertet und in Verbindung mit den Maßnahmen und Überlegungen der Bundes-Pfadfindung geclustert. Ziel ist die Erstellung einer Vorschlagsliste aus eigenen Maßnahmen, die dann in den kommenden Jahren umgesetzt werden können. Die Bandbreite reicht dabei von organisatorischen Empfehlungen, über (inhaltliche) Aktionen und Veranstaltungen bis hin zu Anregungen zu grundlegenden Auseinandersetzungen mit Kernthemen. Die Entscheidung zur Umsetzung und Initiation liegt beim Landesvorsitz und beim Landesrat, die Lenkungsgruppe regt dies regelmäßig und gezielt an. Ihre Funktion entwickelt sich deshalb hin zu einer proaktiven und koordinierenden Aufgabe. Darüber, ob angestoßene Maßnahmen erfolgen, erstattet die Lenkungsgruppe der Landesversammlung Bericht.

BAYERN BERGAUF

Die Pfadfindung in Bayern

Bayern Bergauf und die Bundesebene

Warum und wozu benötigt es nun eine weitere Gruppe und einen weiteren Prozess für die Pfadfindung, wenn es diese schon auf Bundesebene gibt? Mit Bayern Bergauf wollen wir eine sinnvolle Vor- und Mitarbeit für die Steuerungsgruppe des Bundes leisten. Im Austausch zu unseren Erfahrungen der Regionalwerkstätten und durch Einbringen unserer Erfahrungen wollen wir zum Gelingen beitragen. Die zusätzlichen personellen, finanziellen und materiellen Mittel im Landesverband, der niederschwellige und persönliche Kontakt sowie die Kenntnis über Strukturen, Personen und Traditionen vor Ort erleichtern dabei die Arbeit. Hinzu kommt, dass wir als einer der größten Landesverbände bereits jetzt gewisse Maßnahmen der Pfadfindung überprüfen und ggf. umsetzen können, eben ohne Initiation (aber mit dem Einverständnis) der Bundesebene.



REGIONALWERKSTÄTTEN

Diskussionsplattformen in den Regionen

Organisatorisches

Ein elementarer Teil der Pfadfindung in Bayern ist es, den Ist-Zustand zu ermitteln und anschließend Probleme pragmatisch zu lösen. Zu diesem Zweck haben wir an verschiedenen Orten quer durch Bayern ähnlich der Regionalkonferenzen auf Bundesebene unsere eigenen Regionalwerkstätten veranstaltet. Damit diese für alle bayerischen Teilnehmer*innen gut zu erreichen sind, fanden diese quer über Bayern verteilt statt. Im Folgenden sollen diese Regionalwerkstätten kurz beleuchtet werden.

Von den ursprünglich angedachten vier Regionalwerkstätten musste eine aufgrund von Teilnehmermangel ausfallen. Da es sich um die erste der Regionalwerkstätten handelte, liegt die Vermutung nahe, dass der Termin zu kurzfristig breitflächig beworben wurde. Darüber hinaus kam von Teilnehmendenseite die Rückmeldung, dass unter dem Konzept Regionalwerkstätten auf Landesebene kein Inhalt gesehen wurde, der für die Zielgruppe griffig erschien. Die übrigen drei Regionalstätten fanden wie geplant statt.

Die drei Regionalwerkstätten fanden statt in:

Rothmannsthal 08.–10.11.2019 mit 13 Teilnehmern

Kelheim 24.–26.01.2020 mit 9 Teilnehmern

Reinhartshofen 07.–09.02.2020 mit 11 Teilnehmern



REGIONALWERKSTÄTTEN

Diskussionsplattformen in den Regionen

Abläufe

Am Freitag begann der gemeinsame Teil mit einem Abendessen. Nach einer ersten inhaltlichen Arbeit ging es in einen lockeren Abend mit Singrunde und Gesprächskreisen über. Am Samstag ging es nach einem Morgenimpuls in die inhaltliche Arbeit bis zu einem gemeinsamen Mittagessen. Der Nachmittag wurde durch den AK Struktur eingeläutet. Um anschließend etwas lockerer weiter zu machen, wurde der Nachmittag mit dem Markt der Möglichkeiten weitergeführt. Nach einer kurzen inhaltlichen Einheit ging es mit dem gemeinsamen Abendessen weiter.

Der Samstagabend wurde dem informellen Austausch und der Freizeitgestaltung in Form von Stadtführungen in nahegelegenen Städten gewidmet.

Am Sonntag wurde wieder mit einem gemeinsamen Morgenimpuls begonnen um die abschließenden inhaltlichen Themen zu bearbeiten. Nach der inhaltlichen Arbeit wurde noch gemeinsam aufgeräumt und mit einem Abschlusskreis das Wochenende nach dem Mittagessen beendet.

Die Inhaltliche Arbeit im Fokus

Die folgenden Inhalte wurden in gemeinsamen Plenumseinheiten besprochen.

Rückblick: Die Pfadfindung und Bayern Bergauf

Zum Einstieg sollten alle Anwesenden einen Einblick erhalten, wie sich die Pfadfindung entwickelt hat. Warum benötigt es einen Verbandsentwicklungsprozess? Was ist in den letzten Jahren geschehen? Was hat das mit mir zu tun? Diese und mehr Fragen wurden geklärt und jede*r auf den gleichen Stand gebracht. Es wurde auch deutlich, dass es eine klare und einfache Darstellung der Verbandsentwicklung braucht, damit diese auch verstanden und umgesetzt wird.

Was ist dein Pfadfinden im VCP?

In dieser Einheit wurde zum Einstieg die Frage gestellt, warum wir eigentlich Pfadfinder sind. Hierzu wurden als erstes in einer kleinen Runde erzählt, wie man zu den Pfadfindern gekommen ist. In einer zweiten Runde stand die Frage im Mittelpunkt, warum man bei den Pfadfindern geblieben ist und was den VCP als Verband von anderen Angeboten der Jugendarbeit unterscheidet.

Da diese Einheit am Anfang des Wochenendes stand, wurden hier auch die Erwartungen der Teilnehmer an die Regionalwerkstatt abgefragt. In der Folge versuchte das Team auf diese Erwartungen einzugehen und sie für die weitere Arbeit mit zu berücksichtigen.

REGIONALWERKSTÄTTEN

Diskussionsplattformen in den Regionen

Offen sein/Vielfalt anerkennen

Bei dem Thema "Offen sein und Vielfalt anerkennen" ging es darum, den Teilnehmern vor Augen zu führen, was es heißt, ein diverser Stamm zu sein und wie der durchschnittliche Stamm derzeit aussieht. Darüber hinaus wurde auch diskutiert inwieweit dies überhaupt möglich ist.

Zu diesem Zweck wurden verschiedene Thesen aufgestellt, denen die Teilnehmer zustimmen sollten, wenn es auf ihren Heimatstamm zutrifft. Inhalt der Thesen war, dass die sozio-ökonomische Struktur eines Stammes nicht die Offenheit fördert. Durch die häufige Meldung vieler Teilnehmer wurde deutlich, dass die meisten Stämme eine exklusive Auswahl an Mitgliedern haben und bisher nicht besonders offen sind.

Ämterübergabe und Mentorenprogramm

Durch eine unregelmäßige Übergabe von Ämtern kommt es häufig dazu, dass sich neu gewählte Amtsinhaber erst mühsam zurechtfinden müssen. Dies führt zu Frust und benötigt viel Energie, die an anderen Orten besser eingesetzt werden könnte. Um diesen Missstand zu verbessern bedarf es einer geregelten Übergabe. Zu diesem Zweck wurden die anwesenden Stämme befragt, ob sie selbst bereits in der Situation waren, eine unregelmäßige Übergabe erlebt zu haben. In der Diskussion ergab sich ein Bedarf für eine geregelte Übergabe quer durch das Land. Allerdings wurde dabei darauf hingewiesen, dass nicht alle Stämme die gleichen Strukturen und Ämter haben. Es bedarf daher einer allgemein formulierten Checkliste, die auf verschiedene Situationen angewandt werden kann.

Eine weitere Variante, die den Teilnehmern vorgestellt wurde, war das Mentorenprogramm. Der Vorteil aus einer Übergangsphase, bei der ein aktueller Amtsinhaber seinen Nachfolger einarbeitet, ergibt sich aus der unkomplizierten Weitergabe von Wissen und einer Ansprechperson, die auch nach der Übergabe eines Amtes zur Verfügung steht.

Gute Führungskräfte

Bei der Einheit „Gute Führungskräfte“ ging es darum, die Vielfalt der Eigenschaften in den Vordergrund zu stellen, die bei den Pfadfindern gefördert werden und die eine gute Führungspersönlichkeit ausmachen. Des Weiteren sollte hier auch das Selbstbewusstsein der Teilnehmer gestärkt werden, die alle eine Eigenschaft finden, die ihre Stärken widerspiegelt und sie somit befähigt, eine Gruppe zu führen.

Zu diesem Zweck wurden die Teilnehmer aufgefordert, auf Zettel aufzuschreiben, was einen starken „Leitwolf“ ausmacht. Diese Zettel wurden dann um einen Plüschwolf herum angeordnet und jeder Teilnehmer sollte ein bis zwei Sätze dazu sagen.

REGIONALWERKSTÄTTEN

Diskussionsplattformen in den Regionen

Dein Verband: Wir müssen langfristig planen

Für eine nachhaltige Jugendarbeit ist eine stabile Struktur von Nöten. Hierzu gehören auch stabile Stämme, die sich langfristig Gedanken machen, wie es mit den verschiedenen Gruppen weitergeht und wann neue Meuten und Sippen aufgemacht werden sollen. Dem gegenüber steht oft die Lebensrealität der Stämme, in denen junge Menschen das Tagesgeschäft prägen, denen die langfristige Planung schwerfällt.

Zu diesem Zweck wurde zuerst einmal gefragt, welche Stämme eine langfristige Planung aufstellen. Anschließend wurde durch einen Rückblick um 5 Jahre versucht, eine Situation in 5 Jahren zu prognostizieren, um daraus abzuleiten, wie wichtig es ist, langfristig zu planen.

AK Struktur: Inhalte und Werbung

In dieser Einheit stellte ein Mitglied des AK Struktur die Arbeit des AK Struktur vor. Besonderer Fokus lag dabei auf dem „Aufstellungsspiel“ anhand dessen ein Stamm sich die eigene Zukunft spielerisch vor Augen führen kann. Hierbei werden die aktiven Stammesmitarbeiter anhand von Spielfiguren symbolisch dargestellt sowie ihre Funktionen betrachtet. Anschließend wird jahresweise die weitere Entwicklung betrachtet und überlegt was notwendig ist, um einen gesunden Stamm zu erhalten und die weitere Stammesarbeit zu gewährleisten. Durch diese spielerische Reise in die Zukunft wird der Leiterrunde die aktuelle Situation bewusst und es können frühzeitig Absprachen getroffen werden.

Für dieses Angebot ist der AK Struktur bereit, Stämme zu besuchen, die einen Bedarf bei sich sehen. Die Arbeit mit dem AK Struktur ist vollkommen freiwillig und nicht verbindlich. Darüber hinaus wird nach außen hin nicht über die Ergebnisse des Plan-

spiels kommuniziert. Damit wird gewährleistet, dass in einer sicheren Atmosphäre gearbeitet werden kann. Die Absprachen im Planspiel sind nicht verbindlich, sondern sollen zuerst einmal ein Gefühl für die Bedürfnisse des Stamms wecken.

Kommunikation

Um ein besseres Gespür für das Nutzerverhalten bei der Kommunikation zu bekommen wurden im ersten Schritt die gängigen Kommunikationswege des Verbands vorgestellt. Anschließend wurden die Teilnehmenden dazu aufgefordert, die Medien zu markieren, die von ihnen verwendet werden. Außerdem gaben die Teilnehmenden bekannt, über welche Medien des Verbandes sie Informationen wahrnehmen und erhalten.

Ziel war, mit dieser einfachen Abfrage aufzuzeigen, welche Kommunikationswege des Verbandes bei den Mitgliedern aktiv genutzt werden, um mögliche Anpassungen in der Zukunft vorzunehmen.

R/R: Wie gut sind wir in der Stufenarbeit?

Mittels eines „1, 2 oder 3“-Spieles mit Fragen zur Stufenkonzeption wird deren tatsächliche Umsetzung vor Ort abgefragt. In einer anschließenden offenen Diskussion tauschen sich die Teilnehmenden zur Ranger-Rover-Arbeit allgemein aus. Es wird deutlich, welchen Stellenwert diese als Mitarbeiterbindung einnimmt und welche Schwierigkeiten in den Stämmen und auf Regionsebene vorliegen.

REGIONALWERKSTÄTTEN

Diskussionsplattformen in den Regionen

Stämme an die Hand nehmen

Die Teilnehmenden sammeln zunächst für sich selbst Kriterien, was für sie eine gute und gelingende Stammesunterstützung ausmacht. Diese Kriterien werden dann paarweise zusammengeführt (Think-Pair-Share). Gemeinsam wird überlegt, in welchem Rahmen und in welchem Ausmaß die Stämme von der Landesebene an die Hand genommen werden wollen. Das Ziel hierbei besteht darin, ein Gefühl zu bekommen, wie die Teilnehmenden über eine mögliche Unterstützung vor Ort von Seite der Landesleitung denken.

Bekanntheit der Geschäftsstelle/des Landesvorsitzes/Arbeitskreise (AKs)

Mithilfe eines kurzen Zuordnungsrätsels von verschiedenen Personen zu ihren Rollen und Funktionen wird gesehen, wie gut sich die Teilnehmenden mit den verschiedenen Ämtern und Strukturen auskennen. Nur wenn die Teilnehmenden wissen, wer für welchen Bereich zuständig ist, sind sie in der Lage sich Hilfe zu holen, wenn sie einen Bedarf haben. Deutlich wird, wie (un-)transparent die Ämter und ihre Arbeiten auf Landesebene sind.

Digitales Pfadfinden: Quo vadis?

Da in der Vergangenheit das Thema digitales Pfadfinden kontrovers diskutiert wurde, sollte hier ein Eindruck gewonnen werden, welche Rolle Digitalisierung bei den Teilnehmenden spielt. Hierzu wurden zwei Thesen aufgestellt, die dann anschließend in einer offenen Diskussion weiter aufgefasst werden sollten.

Präsenz und Umsetzung der pfadfinderischen Methode

In einer Plenumsrunde wurde gefragt, was für die Teilnehmenden die pfadfinderische Methode ausmacht. In der gemeinsamen Diskussion stellte sich anschließend heraus, dass erst das Zusammenspiel all dieser Punkte die Pfadfinder ausmacht. Auf der einen Seite sollten die Teilnehmenden für die pfadfinderische Methode sensibilisiert werden und auf der anderen Seite war dadurch auch eine Abfrage möglich, wie präsent die pfadfinderische Methode in den Stämmen der Teilnehmenden ist.

Hochschulnetzwerk

Nachdem die persönliche Biografie heute für viele ein Studium beinhaltet, gibt es Stämme, die viele Mitarbeiter haben, die nicht vor Ort sind. Dadurch unterscheidet sich ein Stamm in einer Universitätsstadt von einem Stamm auf dem Land. Um ein Gefühl für die Situation und den Handlungsbedarf zu bekommen, wurde eine Diskussion über die Situation an den Hochschulen geführt. Dort gibt es viele Pfadfinder, die nebeneinander her studieren und nichts voneinander wissen. Die Teilnehmenden wurden gefragt, welches Potential dadurch verloren geht und wie man dies für den Verband nutzen könnte.

REGIONALWERKSTÄTTEN

Diskussionsplattformen in den Regionen

Plakatabfragen

Die folgenden Punkte wurden per Plakatabfragen erfasst. Hierzu wurden im gesamten Tagungshaus die Plakate verteilt. Die Plakate wurden in einer Einheit den Teilnehmenden vorgestellt und anschließend das gesamte Wochenende hängen gelassen. Somit wurde die Möglichkeit gegeben, sich in Ruhe Gedanken zu den Themen zu machen und auch mit anderen Teilnehmenden ins Gespräch zu kommen.

„Eine Stimme VCP“: Positionierungen und Lobbyarbeit

Bei diesem Plakat ging es darum, den Teilnehmenden eine Möglichkeit zu geben, sich dazu zu äußern, zu welchen Themen der VCP Bayern verstärkt öffentlich Position beziehen soll. Hierzu wurden verschiedene Themengebiete vorgegeben und auf ein Flipchart-Papier mit einer Skala geklebt, die von „nicht unser Thema“ zu „Mach dich laut“ ging. Anschließend konnten die Teilnehmenden mit einem Strich einzeichnen wo sie die Rolle des VCP Bayern auf dieser Skala sehen.

E-Learning bei Schulungen

Zum Thema E-Learning wurden den Teilnehmern verschiedene Thesen mithilfe eines Flipchart-Papiers präsentiert, denen sie mithilfe von Klebepunkten ihre Zustimmung aussprechen konnten. Hinter dieser Einheit verbarg sich der Gedanke, ein Bild vom Bedarf und von der Notwendigkeit eines E-Learning-Programms für Pfadfinder zu bekommen sowie mögliche Problematiken zu erkennen. Darüber hinaus konnten sich die Teilnehmenden zu Themenwünschen äußern und somit den Teamern die Möglichkeit geben die weitere Arbeit entsprechend zu lenken.

Schulungen auf Regionsebene und Wochenend-Modularschulungen

Bei dieser Plakatabfrage ging es darum zu erfahren, welche Themen die Stämme im Land Bayern beschäftigen und wo sie noch einen Bedarf an Schulungen sehen. Außerdem wurde erhoben, ob es erwünscht ist, Schulungen auf Wochenenden aufzusplitten, die länger dauern.

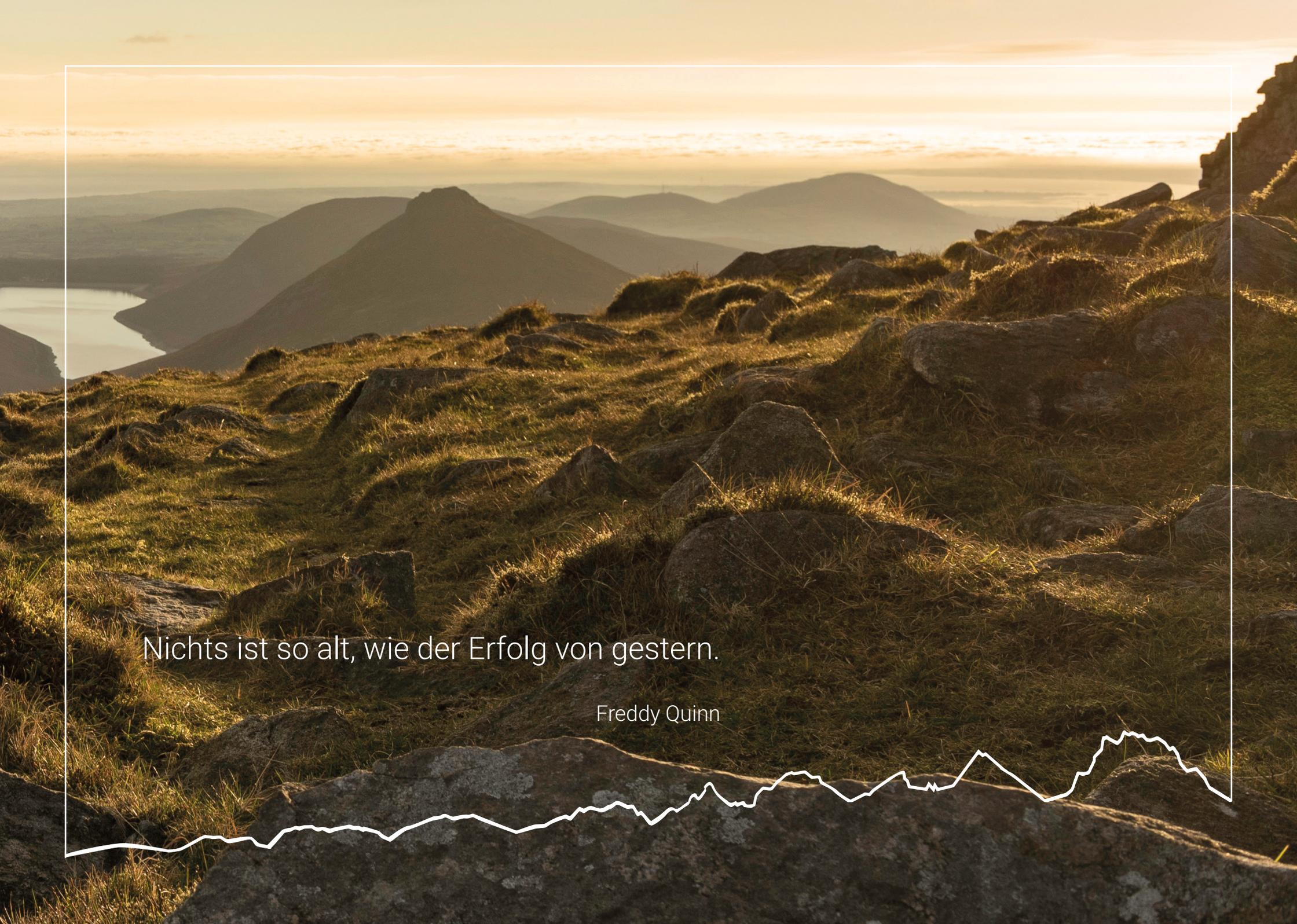
Wer soll wann dabei sein?

Da der Landesvorsitz und die Geschäftsstelle sich nicht immer sicher sind, inwieweit sie sich einmischen sollen oder auch einfach nur anwesend sein sollen, wurden die Teilnehmenden mithilfe einer Tabelle befragt. Hierbei waren die Spalten dem Geschäftsführer, der Geschäftsstelle, dem Landesvorsitz und Sonstigen zugeordnet. Die einzelnen Zeilen stellten die Aktionen und Gremien dar. Ein weiterer Aspekt sind die Themen, welche auf solchen Veranstaltungen besprochen werden sollen, die von Seiten der Teilnehmenden erwartet werden.

Markt der Möglichkeiten

Auf einem Markt der Möglichkeiten sollten den Teilnehmenden gute Möglichkeiten aufgezeigt werden mit verschiedenen Themen umzugehen. Darüber hinaus wurde auch die Möglichkeit gegeben, Erfahrungen mit anderen Teilnehmenden zu teilen und so gute Möglichkeiten an andere weiterzugeben.

Themen des Markts der Möglichkeiten: Erwachsenenarbeit/Erwachsene im VCP, Arbeit in den Ringverbänden (rdp), Evangelische Jugend (ej)/Gemeinde, Zielgruppenarbeit, Kommunikation/digitales Pfadfinden.



Nichts ist so alt, wie der Erfolg von gestern.

Freddy Quinn

ERGEBNISSE

Übergeordnete Ziele

Kommunikation: Video-Inhalte und Messenger

Der Bereich Kommunikation umfasst die Weitergabe von Informationen in die Stämme, z. B. über anstehende Aktionen, Schulungen oder auch aktuelle Themen wie das Landesmotto oder eine Beitragserhöhung. Eine Schwierigkeit stellen der richtige Kanal und die richtige Menge an Infos dar. Über welche Themen wollen die Stämme wie informiert werden? Über die KIM oder Instagram? Per Mail oder im persönlichen Gespräch auf dem Regionsrat?

Auf den Regionalwerkstätten konnten die Teilnehmenden einzelne Kommunikationskanäle (z. B. Regionsrat, KIM, Mail) bewerten und anschließend in einer regen Diskussion ihre Meinungen zum Thema austauschen.

Kernaussagen der Regionalwerkstätten

- Zwischen Landesrat/Regionsrat und zwischen Regionsrat/Leiterrunde gehen jeweils Informationen verloren.
- Facebook wird nicht als Kommunikationsmittel wahrgenommen.
- Die KIM wird ganz klar als Informationsmedium wahrgenommen.
- Die Mail steht nach wie vor in hoher Gunst.
- Der Stammesversand wird von den StaFüs als Kommunikationsmittel wahrgenommen.
- Instagram wird wahrgenommen, aber hier gibt es viele Personen die diese Plattform nicht nutzen.
- Messenger und Videoinhalte werden als Kommunikationsform gewünscht.
- Papierversand wird kritisch gesehen.

Wünsche und Auffassungen der Teilnehmenden

Auf den Regionalwerkstätten wurde das Nutzverhalten der Kommunikationskanäle des VCP Bayern abgefragt. Hier bestätigten sich die Ergebnisse einiger Studien. Facebook wird von der Zielgruppe 16–28-jähriger kaum bis gar nicht mehr genutzt. Die KIM als Mitgliederzeitschrift wird mit großer Mehrheit als Kommunikations- und Informationsplattform wahrgenommen und genutzt. Auch die E-Mail wird als solches noch so wahrgenommen. Auch der Stammesversand wird von den Stammesführer*innen als aktive Informationsquelle wahrgenommen, der digitale Versand wird gelobt.

Instagram dagegen rief ein geteiltes Echo hervor. Viele nutzen die Plattform gar nicht. Diejenigen die sie nutzen, nehmen die Beiträge des VCP Bayern allerdings wahr. Grundsätzlich eignet sich Instagram für eine Informationsweitergabe nur bedingt. Zu einem Informationsverlust kommt es grundsätzlich beim sogenannten „Gremienweg.“ Zwischen Regionsrat und Leiterrunden bzw. Landesrat und Regionsrat gehen oft wichtige Informationen verloren. Es werden hier teilweise Informationen ohne Erklärung, in gekürzter oder missverständlicher Form weitergegeben. Die Erhebung auf den Regionalwerkstätten bestätigt hier die Vermutung. Dies führt u.a. zu Frust und Desinformation bei den Mitgliedern. Ebenfalls ergab die Abfrage, dass die Mitglieder Videoinhalte grundsätzlich anschauen würden. Ebenfalls wurde die Idee der Informationsverteilung über einen Messenger-Dienst (beispielsweise WhatsApp, Telegram usw.) sehr positiv bewertet. Messenger werden, das bestätigen auch Studien, mit Abstand am häufigsten genutzt. Grundsätzlich gab keinen großen Diskussionsbedarf, was darauf schließen lässt, dass die Leute sich informiert fühlen.

ERGEBNISSE

Übergeordnete Ziele

Mögliche Maßnahmen aus Sicht der Teilnehmenden

- Prüfung auf Einführung eines Messenger-Dienstes zur Informationsverteilung.
- Produktion und Verbreitung von Videoinhalten.
- Sinne schärfen, damit die Gremienkommunikation verbessert wird. Kommunikation ist wichtiger Bestandteil eines Führungsamtes.

Verwandte Themen und Projekte: Anwesenheit LaVo/Hu100, digitales Pfadfinden, Stammesunterstützung.

Digitales Pfadfinden:

Unser Markenkern – analog bei Lagern und Hajks

Ob und wie digitale Medien wie ein Handy oder auch das Internet allgemein in Gruppenstunden eingezogen werden sollen, wird häufig stark diskutiert. Mittlerweile gibt es auch einige sinnvolle und bereichernde Gruppenstundenideen, da erkannt wurde, dass das Digitale bereits unübersehbar zur Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen gehört. Gemeinschaft und guter Umgang miteinander sind dabei wichtiger als Verbote, die Gruppenleitungen habe eine wichtige Vorbildfunktion. Doch auch bei Lagern oder einem Hajk könnten digitale Medien genutzt werden. In der Diskussionsgruppe beim Markt der Möglichkeiten äußerten die Teilnehmenden ihre Meinung über WLAN auf Großlagern und über die Einbindung von Smartphones und digitaler Technik in den Gruppenstunden und beim Hajk.

Auf Bundesebene wird derzeit über eine „VCP-App“ und über WLAN auf dem Bundeslager diskutiert. Die Aussagen der Regionalwerkstätten bieten eine gute Diskussionsgrundlage.

Kernaussagen der Regionalwerkstätten

- Generell zugängliches WLAN sei nicht notwendig, der Markenkern des VCP sei Kinder zu begeistern mit großartigen Aktivitäten und in der Natur.
- Es gibt die Befürchtung, dass bei einem dauernd verfügbarem WLAN die Kinder häufig am Handy sitzen.
- Befürwortet wird dagegen ein Modell, bei dem an zwei Orten auf dem Lager (z. B. Lager-Café) zeitlich beschränkt WLAN verfügbar ist.
- Eine Lager-App in den Informationen zum Programm und Lager allgemein verfügbar sind, wird generell befürwortet. Viele Teilnehmenden stellen allerdings Kosten und Nutzen in Frage. Außerdem sei nicht klar, ob die App dann flächendeckend genutzt wird.
- Hajken traditionell mit Karte und Kompass wird bevorzugt, da diese Variante einen Mehrwert für die Kinder darstellt (Orientierung mit klassischen Tools).
- Die Nutzung des Handys auf Hajk wird nur als Notfalloption gesehen.
- Handynutzung als Teil des Programms.

Die Abfrage für das WLAN und einer App bezogen sich explizit auf das Bundeslager. Für das Landeslager schlossen alle Teilnehmenden beide Angebote aus.

ERGEBNISSE

Übergeordnete Ziele

Wünsche und Auffassungen der Teilnehmenden

WLAN auf einem Bundeslager wird abgelehnt, da mittlerweile alle sowieso Datenvolumenverträge haben. Auch die zeitlich oder örtlich begrenzte Verfügbarkeit von WLAN wird als wenig sinnvoll erachtet.

Eine Lager-App auf Bundeslagern, in der zum Beispiel Workshops gebucht werden können oder Informationen verteilt werden. Allerdings wird in Frage gestellt, ob die womöglich hohen Kosten für die Programmierung der App im Verhältnis zum Nutzen stehen.

Beim Hajken haben die Teilnehmenden sich klar zu analogen Hilfsmitteln bekannt. Google Maps wird für Notfälle genutzt, aber beim analogen Hajken mit Karten, sehen die Teilnehmenden einen pädagogischen Mehrwert für die Kinder und Jugendlichen. Es wird deutlich, dass die Kinder und Jugendlichen interessantes Programm der Handynutzung vorziehen.

Mögliche Maßnahmen aus Sicht der Teilnehmenden

- Alle Infos und Aussagen aus den Regionalwerkstätten werden den (zukünftigen) Lagerleitungen in Bund und Land zur Verfügung gestellt. Sie dienen auch als Grundlage von Diskussionen im Landesrat.

Verwandte Themen und Projekte: Kommunikation (VCP App, Messengerdienste), KIM.

Erwünschtheit der Anwesenheit von Landesvorsitz und Geschäftsstelle

Der Landesvorsitz ist für die Arbeit auf Landesebene zuständig und repräsentiert diese Ebene auch gegenüber den Stämmen und Regionen. Dabei scheint es angebracht eine hohe Präsenz auf den Veranstaltungen zu zeigen. Auf den Regionalwerkstätten wurde mittels eines Fragebogens ermittelt, ob und bei welchen Aktionen (Regionsrat, Stammesjubiläum, PfiLa, Leiterrunde) Personen aus dem Landesvorsitz anwesend sein sollen.

Die Geschäftsstelle mit ihren Mitarbeiter*innen sorgt für einen reibungslosen Ablauf der Arbeit, verwaltet unseren Verband und steht als Ansprechpartner bei Problemen und Fragen aller Art zur Verfügung. Der Kontakt erfolgt dabei meist per Telefon oder per Mail. Auch hier wurde abgefragt, ob die Personen aus dem Hu100 vor Ort bei verschiedenen Veranstaltungen präsent sein sollen.

Kernaussagen der Regionalwerkstätten

- Anwesenheit ist vor allem bei großen, stammesübergreifenden Aktionen erwünscht.
- Hinzu kommen besondere Termine wie Stammesjubiläen.
- Darüber hinaus ist eine Anwesenheit nur bei einem „guten Grund“ angebracht, etwa auf direkte Einladung oder zur Vorstellung wichtiger Themen und nach einer Wahl.

ERGEBNISSE

Übergeordnete Ziele

Wünsche und Auffassungen der Teilnehmenden

Die Anwesenheit von LaVo und der Geschäftsstelle scheint nicht so breitflächig gewünscht zu sein, wie es teils von Landesebene angenommen wurde. Den Stämmen ist es wichtig, ein Gesicht zum Namen zu haben. Hierzu sind persönliche Vorstellungen nach einer Wahl sinnvoll. Weitere Medien sind eine aktuelle Homepage, regelmäßige Infos in der KIM und auf den Kanälen der Öffentlichkeitsarbeit. Gleiches gilt für die Mitarbeiter*innen der Geschäftsstelle.

Interessant ist, dass die PfiLa-Tour nicht im Fokus der Stämme steht, diese wünschen eher die Anwesenheit auf dem Regionsrat, einem Jubiläum oder dem Landeslager. Besonders wichtig ist den Teilnehmenden, dass die Gäste ausreichend Zeit für ihre Vorstellung, für Rückfragen und für den informellen Austausch einplanen.

Mögliche Maßnahmen aus Sicht der Teilnehmenden

- Grundsätzlich führen die Aussagen zu einer Entlastung der Ämter und können zu einem Umdenken führen.
- Neben der Anwesenheit vor Ort ist auch ein Zuschalten per Skype denkbar.
- Versand eines "Jahrbuches", das die Mitglieder der Landesführung, Aufgaben und Personen der AKs und die Mitarbeitenden im Hu100 enthält. Oder: Versand dieser Infos immer an Personen, wenn diese gerade ein neues Amt übernommen hat.
- Inserat in der KIM mit direktem Kontaktangebot für die Mitglieder.

Verwandte Themen und Projekte: Erwartungen an den LaVo und Hu100, Unterstützung der Stämme, Kommunikation.

Erwartungen und Wünsche an Landesvorsitz, Geschäftsstelle und Arbeitskreise

Wichtige Themen in der Zusammenarbeit der Ebenen sind hohe Transparenz und ein kooperatives Miteinander. Hierzu ist es zum einen wichtig zu wissen, welche Erwartungen an die einzelnen Ämter und Gremien gestellt werden und zum anderen relevant, welches Interesse bei den Stämmen vorliegt. So können AKs z.B. entscheiden, welche Infos sie an wen weitergeben und wie sie am besten ihre Aktionen oder Schulungen bewerben können. Interessant ist auch zu sehen, welche Inhalte (z.B. eine neue Handreichung) oder Infos (z.B. Termine) überhaupt bei den Stämmen ankommen und wie diese die Arbeit in den Gremien einschätzen.

Auf den Regionalwerkstätten wurden dabei Wünsche und Erwartungen abgefragt, ebenso wie positive Aspekte.

ERGEBNISSE

Übergeordnete Ziele

Kernaussagen der Regionalwerkstätten

- Erwartungen bestehen v.a. in Bezug auf die Kompetenz der höheren Ebenen (zuverlässige Austauschpartner, schnell die richtigen Infos bekommen).
- Je höher die Ebene, desto größer der Dienstleistungsanspruch der Stämme.
- Primärer Ansprechpartner der Stämme ist der Regionsvorsitz.
- Hu100 ist der direkte Ansprechpartner für schwierige, individuelle Fragen (z.B. Satzungen Prävention, Öffentlichkeitsarbeit, Finanzen).
- Transparenz ist ein wichtiges Element. Sowohl für die aktuelle Arbeit der Gruppe (selbst informiert sein) als auch für neue Leute (z.B. als „Schnupper-AK-Mitglied“ oder als Amtsnachfolge).
- Bezogen auf Übergabe von Ämtern sind genaue Arbeitsbeschreibungen und eine transparente Darstellung der tatsächlichen Arbeit sinnvoll.
- LaVo: Neben der Lenkung ist die Repräsentation der Landesarbeit auf Landes- und Regionsveranstaltungen wichtig.
- Im Sinne einer Erreichbarkeit ist der Mailkontakt das Mindestmaß, im Idealfall auch der telefonische Kontakt.

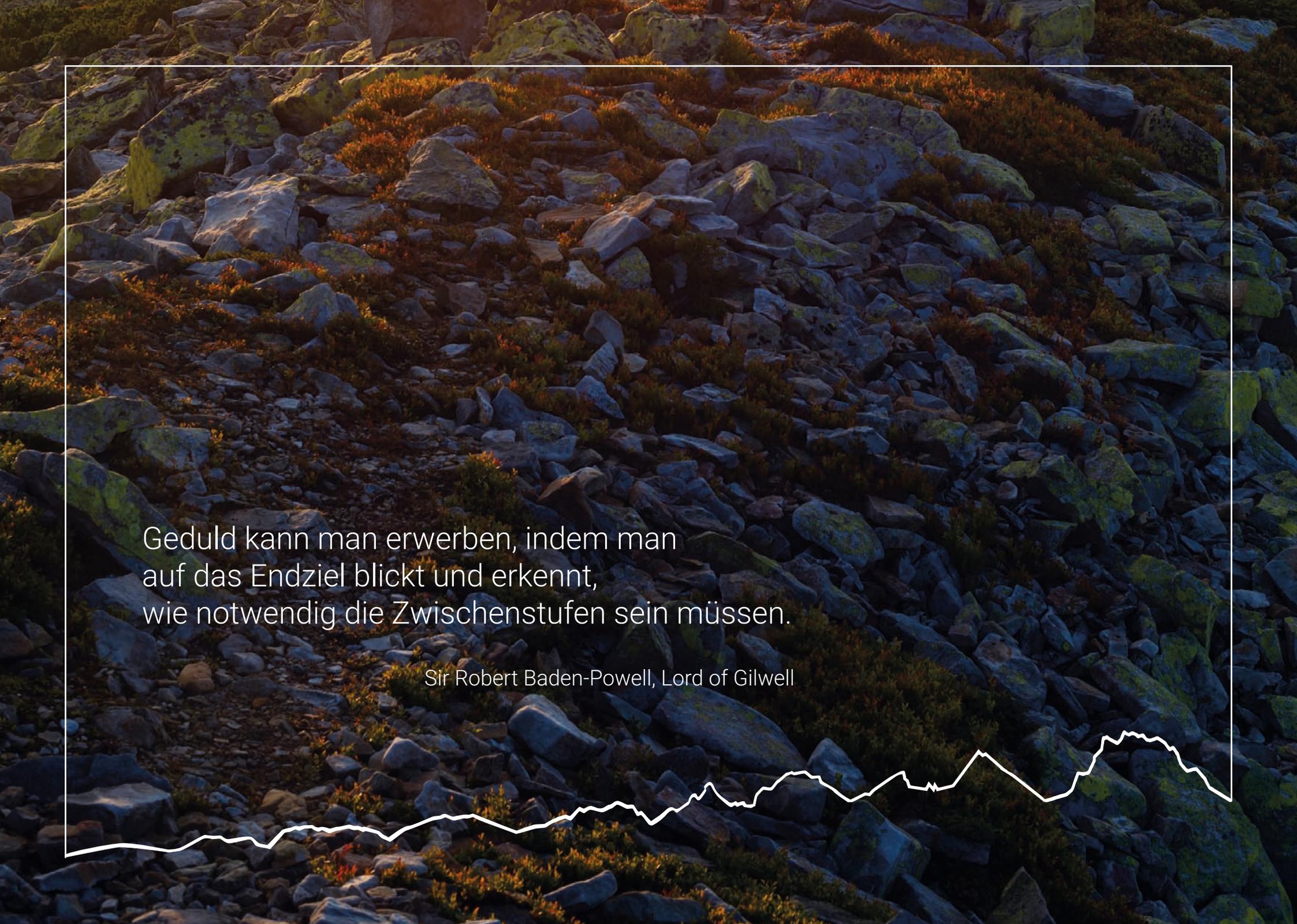
Wünsche und Auffassungen der Teilnehmenden

Es wurde deutlich, dass bei Problemen und Fragen in den Stämmen vor allem die Regionsvorsitzenden oder direkt die Mitarbeiter*innen in der Geschäftsstelle kontaktiert werden. Dennoch scheint eine möglichst hohe Transparenz über die tatsächlichen Inhalte wichtig zu sein. Es ist also wichtig darzustellen, welcher AK, wer im Hu100 oder welche Person der Landesführung für welches Thema zuständig ist und wie sie zu kontaktieren ist. Den Teilnehmenden ist dabei auch eine Ebenensensibilität wichtig, also eine hohe Rücksichtnahme auf die Voraussetzungen und Strukturen der unterschiedlichen Ebenen (ihre Arbeitsweise und -schwerpunkte, Ehrenamtlichkeit, Gruppenstunden als Kern).

Mögliche Maßnahmen aus Sicht der Teilnehmenden

- Stets aktuelle und klare Darstellung der Aufgaben, der Ziele und der tatsächlichen Arbeit der AKs.
- Regelmäßige Abfrage von Erwartungen der Basis an Mitarbeiter*innen und Ämter, z.B. durch Online-Sprechstunden, Gespräche auf dem RR.
- Arbeitshaltung: Anfragen an AKs, Hu100 und Landesführung werden kompetent und zügig an die richtige Person weitergeleitet.

Verwandte Themen und Projekte: LaVo, Hu100, AK-Sprecher*innen.

A photograph of a rocky mountain slope at sunset. The rocks are dark and jagged, with patches of green moss and small orange-brown plants. A white line is drawn across the bottom of the image, tracing a path that winds up the slope. The sky is not visible, but the lighting suggests a low sun.

Geduld kann man erwerben, indem man
auf das Endziel blickt und erkennt,
wie notwendig die Zwischenstufen sein müssen.

Sir Robert Baden-Powell, Lord of Gilwell

ERGEBNISSE

Handlungsfelder „Pfadfinder*in sein“ und „VCP sein“

Stufenarbeit

Neben der pfadfinderischen Methode sind unsere Meuten- und Gruppenstunden von der Stufenkonzeption geprägt. Diese sieht eine Einteilung nach Alter in Wölflinge, Jungpfadfinder*innen, Pfadfinder*innen, Ranger/Rover und Erwachsene vor. Für jede Stufe (mit Ausnahme der Erwachsenen) gibt es eigene Programmideen und Vorschläge für Aktionen, die genau auf die jeweiligen Entwicklungsphasen der Kinder und Jugendlichen angepasst sind und die jeweils besonderen Bedürfnisse berücksichtigt. Eine wichtige Stufe ist dabei die der Ranger und Rover. Hier haben viele bereits eine eigene Leitertätigkeit übernommen, sind aber trotzdem noch Zielgruppe unserer Arbeit und sollten eigene Aktionen und regelmäßige Treffen in einer Runde bekommen.

Die Teilnehmenden der Regionalwerkstätten tauschten sich darüber aus, ob und wie die Stufenkonzeption in ihren Stämmen und Regionen umgesetzt wird. In den anschließenden Diskussionen wurde der Schwerpunkt auf die Ranger-/Rover-Stufe (R/R) gelegt.

Kernaussagen der Regionalwerkstätten

- Häufig fließende Übergänge von Pfadi-Stufe zu R/R zu Erwachsenen.
Gründe: Zwischenmenschliche Beziehungen über Halstuchfarben hinweg und zu wenig Leute, die nur in der RR-Stufe sind.
- R/R ist als Leiterpflege elementar wichtig, aber es findet kein eigenes Programm statt (add-on). Zu viele andere Aufgaben: SiFü, StaFü etc. lassen hierfür keine Zeit. Hier werden auch die R/R-Runden und Leiterrunden nicht immer klar getrennt.
- Fällt als erstes weg, wenn zu wenig Personen im Stamm.
- R/R fühlen sich (auch mit Leitungsfunktion) oft noch im Sippenalter, wollen aber oft einfach anderes Angebot. Ihre Aufgaben beschränken sich oftmals auf Sippenleitungen und andere Ämter (eigentlich: Bindeglied zwischen selbst Sippling und Sippenleiter sein).
- R/R-Arbeit findet im Land wenig statt. Stufenkonzept wird nicht überall gelebt. Programm wird nicht immer von der Stufe selbst gemacht.
- R/R-Arbeit soll Erweiterung des Umfelds sein (über den Tellerrand hinaus – wo auch immer der für diesen Stamm ist).
- Wenn R/R sich selbst treffen besteht die Gefahr, dass es zu „privaten“ Treffen ohne pfadfinderischen Bezug wird.
- Wenn R/R zu früh verbrannt werden, bleiben sie beim nächsten Bruch (Studium, Wegzug, Arbeit) nicht erhalten.
- Aktionen sind gewünscht. Es fehlt jedoch Zeit für die Vorbereitung und Teilnahme.

ERGEBNISSE

Handlungsfelder „Pfadfinder*in sein“ und „VCP sein“

Wünsche und Auffassungen der Teilnehmenden

Das Ziel sollte sein, dass sich Pfadis auf die R/R-Stufe freuen, weil sie wissen, dass was cooles Neues und Interessantes kommt. Wenn die R/R-Stufe gut funktioniert, überlebt die Mitarbeit im VCP auch die währenddessen passierenden Umbrüche (Schulabschluss, Umzug, Studium/Arbeit).

Hierzu trägt viel bei, wenn der Stufenübergang zur R/R-Stufe erlebbar ist, etwa durch eine Abschlussfahrt und die Überführung in eine Runde.

Auch wenn viele Stufenarbeiten Aufgabe der Regionen sind, sollte das Land hier unterstützen und auch zentrale R/R-Angebote organisieren. Im R/R-Alter knüpfen die Jugendlichen gerne Kontakte und lassen sich auf Neues ein.

Mögliche Maßnahmen aus Sicht der Teilnehmenden

- Wo möglich, echtes Erleben der Stufe durch Umsetzen der Stufenkonzeption.
- Das Angebot der Regionen wird weiter beobachtet und wenn notwendig ergänzt.
- VCP schaut über den Tellerrand – was machen andere Verbände (national/international).
- R/R im VCP Bayern – was heißt das? Stufenkonzeption bekannter machen. Hilfestellung geben.
- Vorhandene Aktions-Ideen/Vorschläge aus den Handreichungen aufbereiten.
- Abfragen der Bedürfnisse der (kommenden) Zielgruppe, bestehendes Angebot auf diese Bedürfnissen hin überprüfen und eventuell ergänzen. Kernfrage: Brauchen wir R/R-Angebote auf Landesebene? (Landeslager, AK R/R, ...?)

Verwandte Themen und Projekte: Zielgruppenarbeit, Regionsarbeit, Projekte und Vorgehensweisen der DPSG.

ERGEBNISSE

Handlungsfelder „Pfadfinder*in sein“ und „VCP sein“

Pfadfinderische Methode: Das macht Pfadfinden aus

Die pfadfinderische Methode stellt das Alleinstellungsmerkmal des Pfadfindertum als Kinder- und Jugendarbeit dar. Sie geht auf B.P. selbst zurück und kann als eine Art Checkliste verstanden werden, nach der eine Arbeit eingeschätzt werden kann. Zur Methode gehören vier Grundprinzipien: learning by doing (praktische Erfahrungen machen, sich ausprobieren dürfen), look at the child (der individuellen Entwicklungsstand der Kinder gerecht werden, die Stufenkonzeption), kleine Gruppen (das Sippenystem, das über die Zeit bestehen bleibt) sowie Gesetz und Versprechen (als Rituale, z.B. beim Abschlusskreis oder der Aufnahme). In diesem Rahmen gehören im weiten Sinne auch das Spiel, das Leben in und mit der Natur sowie die Verantwortungsübernahme mit dazu.

Ziel der Einheit auf den Regionalwerkstätten war es herauszufinden, ob und wie umfangreich die Prinzipien der Methode vor Ort gekannt und umgesetzt werden.

Kernaussagen der Regionalwerkstätten

- Der Begriff der pfadfinderischen Methode ist den meisten bekannt. Was sich dahinter verbirgt und wie diese Methode angewandt wird, ist noch nicht bzw. nicht mehr bei allen präsent.
- Konkret auf die Stammesarbeit bezogen, werden flächendeckend die Prinzipien look at the child, learning by doing und Gesetz & Versprechen umgesetzt.
- Andere Prinzipien wie das Prinzip der kleinen Gruppe fallen eher pragmatisch der Stammesstruktur zum Opfer, etwa aufgrund weniger Leiter*innen oder Kinder.
- Bei allen Prinzipien der Methode wird deutlich die emotionale Verbundenheit zu einer Gruppe und das Gemeinschaftsgefühl betont.

Wünsche und Auffassungen der Teilnehmenden

Die pfadfinderische Methode ist bei den Stämmen durchaus bekannt und viele Tätigkeiten und Aktionen werden schon „im Sinne“ der Methode getan, ohne es direkt so zu nennen. Die Methode kann hilfreich sein um sich selbst ein paar Grundlagen für die Gruppenarbeit zu geben. Die Stämme wünschen sich v.a. Informationen zur Methode und eine Art Übersicht, z.B. als Flyer.

Mögliche Maßnahmen aus Sicht der Teilnehmenden

- Pfadfinderische Methode als Kern und Merkmal unserer Arbeit verstärkt in den Vordergrund rücken (auf LV, KIM, etc.), dabei auch mit Beispielen untermauern.
- Führungskräfte im Verband erhalten und geben Input zur pfadfinderischen Methode.
- Bewusstsein für die Relevanz der Methode schaffen und Alleinstellungsmerkmale hervorheben.
- Flyer o.ä. zur Darstellung der pfadfinderischen Methode.

Verwandte Themen und Projekte: Stufenarbeit, Zielgruppen/Offen sein, eine Stimme VCP, rdp-Arbeit.

ERGEBNISSE

Handlungsfelder „Pfadfinder*in sein“ und „VCP sein“

Positionierungen:

Eine Stimme VCP – der VCP Bayern soll sich politisch positionieren

Im Gegensatz zu anderen (Jugend-)Verbänden hält sich der VCP mit öffentlichen Äußerungen und Positionierungen eher zurück. Durch das aktuell wieder stärker werdende politische Engagement vieler Jugendlicher und dringenden gesellschaftlichen Themen könnte der VCP nun seinen Einsatz in dieser Hinsicht verstärken.

Auf den Regionalwerkstätten wurde mittels einer Plakatabfrage die Relevanz verschiedener Bereiche (z.B. Krieg/Frieden oder Schule/Bildung) abgefragt um herauszufinden, ob der VCP Bayern sich zu diesen öffentlich positionieren sollte oder nicht. Im Gespräch wurden Hintergründe geklärt.

Kernaussagen der Regionalwerkstätten

- Wir sind eine pädagogische Organisation der Kinder- und Jugendfreizeit im Sinne der internationalen Pfadfinderbewegung und der evangelischen Kirche. Hieraus lassen sich die Positionierungen begründen (Pädagogik, Kinder- und Jugendliche, pfadfinderisch, christlich, regional).
- Aufteilung in zwei Bereiche: Grundsatzfragen (politisches Pfadfinden, demonstrieren in Kluft) und konkrete Fälle (Nachmittagsunterricht, Aufruf zur Demo, Mittelkürzung, Ferienzeiten).
- Themen hoher Zustimmung: Jugendarbeit/Freizeit, Krieg/Frieden, Flucht/Migration, Natur/Ökologie/Nachhaltigkeit, Diversity/Gerechtigkeit.
- Themen mittlerer/neutraler Haltung: Familie/Alltagsleben, aktuelle Ereignisse, Inklusion/Teilhabe, Schule/Bildung, soziale Gerechtigkeit (wirtschaftliche Gegensätze, alte Menschen, demografische Entwicklungen).
- Themen niedriger Zustimmung: Innenpolitik Bund/Bayern.
- In die Positionierungsfindung sollten eingebunden sein: LaVo und LR (bei großen Fällen), LV (bei Grundsatzentscheidungen), Stämme selbst (kleinere Äußerungen).
- Politisches Verständnis sollte im Verband präsent sein.

ERGEBNISSE

Handlungsfelder „Pfadfinder*in sein“ und „VCP sein“

Wünsche und Auffassungen der Teilnehmenden

In letzter Zeit sind in diesem Bereich vermehrt Fragen aufgekommen. Diese betreffen eher die „Grundsatzfragen“. Die Stämme sollten wissen, zu welchen Themen das Land etwas veröffentlicht, um dies dann evtl. zu unterstützen oder eine eigene Aussage zu treffen. Eine Ansprechperson für Unklarheiten muss bekannt sein („Darf ich dazu etwas als Pfadfinder öffentlich behaupten?“). Aus Sicht der Teilnehmenden werden politische Ereignisse und die Stellung des VCP nicht in den Leiterrunden direkt thematisiert. Über Positionierungen und Statements hinaus besteht mehr der Wunsch, dass der VCP Bayern klar die Haltung zu bestimmten Themen definiert.

Mögliche Maßnahmen aus Sicht der Teilnehmenden

- Thematisierung in den Gremien: Einigung auf Themen, zu denen der VCP Bayern sich positionieren möchte, Zuständigkeiten klären. Wie politisch sollen wir sein? Was bedeutet „politisch sein“. Einladung eines Referenten (Bund)?
- Positionsartikel in der KIM (zu längerfristigen, übergreifenden Themen).
- Ansprechperson für dieses Thema festlegen.
- Politik und Positionierung als Teil der Stammesleiterschulung.
- Demographisches Verständnis schon in den Gruppenstunden deutlicher explizit wie implizit vermitteln (Teil der LuF-Schulung?).
- Proaktives Herangehen an Bündnispartner (rdp, BJR, ejb).

Verwandte Themen und Projekte: Kommunikation, rdp-Arbeit. Eine mögliche PG „Demokratie/Jugendpolitik“, Referate Partizipation und Jugendpolitik (Bund).

Erwachsenenarbeit und Ehemalige: Auch die alten Hasen sind Pfadis

Im Alter von 21 (VCP) bzw. 25 Jahren (rdp) zählt man bei den Pfadfindern als ein Erwachsener. Mit einer neuen Halstuchfarbe kommt auch eine neue Stufe, doch bei den Erwachsenen hört die Stufenkonzeption auf. Wie dann Erwachsene weiterhin in den Stämmen mitwirken, welche Angebote sie wünschen und wer diese organisiert, ist nicht geklärt. Die meisten Stämme haben hier eine gute Lösung für ihre eigene Situation gefunden. So bringen sich die Erwachsenen noch über lange Zeit direkt in den Stamm oder helfen noch regelmäßig aus. Mit dem Alter kommen auch die Möglichkeit und die Herausforderung, selbst Aktionen zu planen. Viele Erwachsene übernehmen auch viel Verantwortung vor Ort, sie benötigen vermutlich auch ein Angebot von Regions- und Landesebene (Schulungen, Austausch).

Beim Markt der Möglichkeiten bei Bayern Bergauf schilderten die Teilnehmenden die Situation in den Stämmen und erzählten von positiven und negativen Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit den „alten Hasen“.

ERGEBNISSE

Handlungsfelder „Pfadfinder*in sein“ und „VCP sein“

Kernaussagen der Regionalwerkstätten

- Erwachsene sind vielfältig aktiv: Als Unterstützung (Mitarbeitende) vor Ort: In Stammes- oder Regionsämtern, als Gruppenleitung, als Hilfe z.B. bei Finanzen sowie als „Halb-Aktive“: Unterstützung bei der Organisation von Aktionen; sie ermöglichen Sachen, die ohne ihre Hilfe nicht stemmbar wären (z.B. Materialtransport, Planung einer Großfahrt).
- Oder sie organisieren sich selbst: Als Helfer*in am Kirchentag, bei eigenen Aktionen wie Grillabenden, Hajks, Ehemaligenstammtische oder Älterenwaldweihnachten.
- Auch auf Landesebene sind sie aktiv: Als Organisatoren von Familienteillagern oder eigenen Familienlagern (wie im Sommer 2019), als Camp-Staff und als Schulungsteams.
- In manchen Fällen herrscht aber auch das „Nilpferd-Prinzip“, sprich Ehemalige tauchen auf, reißen den Mund auf und verschwinden dann wieder.
- Bei zentralen Angeboten: Ob Ehemalige, die keine eigene Peer Group im Stamm mehr haben, auch zu Veranstaltungen kommen, hängt häufig ab von den Leuten, die sonst noch kommen.

Wünsche und Auffassungen der Teilnehmenden

In den meisten Stämmen werden die Erwachsenen und Ehemaligen v.a. als Mitarbeitende eingesetzt. Eigene Aktionen für diese Stufe finden meist aus Engagement einzelner Älterer selbstorganisiert statt.

Auf Landesebene sollten bereits bestehende Angebote (z.B. Familienteillager, Erwachsenenversammlung) weiterhin beibehalten werden und sie stellen das Minimum dar.

Als Jugendverband sollten wir zwar neben der Gruppenarbeit auch die Arbeit mit Erwachsenen nicht außer Acht lassen. Diese sind nicht nur Mitarbeitende, sondern auch selbst Pfadis die gerne Aktionen erleben wollen. Die jungen Pfadis im Stamm sollen weiterhin ihre eigenen Erfahrungen machen dürfen.

Konkret stellt sich die Frage, wie also Ehemalige sich angebunden fühlen, welches Angebot für Erwachsene geschaffen werden kann und ob auch nach einem Umzug in eine andere Stadt wieder mit dem Pfadfinden weitergemacht werden kann. Dann eben nicht nur durch eigene Sippenarbeit, sondern auch durch eine Ansprechperson vor Ort.

ERGEBNISSE

Handlungsfelder „Pfadfinder*in sein“ und „VCP sein“

Mögliche Maßnahmen aus Sicht der Teilnehmenden

- Schulungen für erwachsene Quereinsteiger sollten angeboten werden/ für Quereinsteiger verbindlich sein.
- Angebote vom Land: Für Teilgruppen (z.B. junge Erwachsene, oder Erwachsene mit Familien, Alte -> unterschiedliche Lebenssituation).
- Support durch Hu100 für Menschen mit guten Ideen (Einladungen, Anmeldungen, Abrechnung von Aktionen).
- Vernetzungsgruppe/Beauftragter für Ehemalige: Im Stamm/Region/Land sollte es jemanden geben, der Einladungen für Veranstaltungen weitergibt, gezielt Leute anspricht je nach Bedarf des Stammes/Region/Land: Wer kann was, hat was, weiß was? (Kontakt halten, informiert fühlen) Plattformen könnten vom Land geschaffen werden.
- Für diese Aufgaben und die, die dann kommen, sollte es Wertschätzung geben.
- Erwachsene sollen in die Planungen und Überlegungen der Landesebene mit einbezogen werden.

Verwandte Themen und Projekte: Stufenarbeit, Zielgruppen, Übergabe/Mentoring.

Arbeit mit und in den Ringverbänden (rdp): Die Keimzelle der rdp-Arbeit ist der Stamm

Der VCP ist nur einer von fünf großen Pfadfinderverbänden in Deutschland. Er bildet zusammen mit der DPSG, der PSG, dem BdP und dem BMPPD den rdp (Ringe deutscher Pfadfinderinnen- und Pfadfinderverbände). Neben diesem theoretischen Zusammenschluss arbeitet man auf Bundesebene schon eng zusammen, z.B. bei der Organisation internationaler Aktionen (Jamboree, EuroJam) oder beim Kirchentag.

Für Stämme dreht sich alles um gemeinsame Lager oder die Vertretung im KJR/SJR. Die Zusammenarbeit bietet viele Möglichkeiten sich auszutauschen, voneinander zu lernen und andere Pfaditraditionen kennenzulernen.

Auf Landesebene gibt es eine lange Zusammenarbeit mit den anderen Verbänden und den Weltenbummlern über die Vertretung im Bayerischen Jugendring. Aus diesen Treffen ist seit einiger Zeit auch eine „Arbeitsgemeinschaft Pfadfinden in Bayern“ entstanden. Diese hat das Ziel die Kooperation noch zu verbessern und gemeinsame Aktionen durchzuführen. Hierdurch ist u.a. eine Aktion mit Jurte im bayerischen Landtag entstanden. Infos zur Arbeit gibt es hier: <https://pfadfinden-in-bayern.de/>

Auf den Regionalwerkstätten tauschten sich die Anwesenden beim Markt der Möglichkeiten über dieses Thema aus und berichteten über Erfolge und Rückschläge in der Zusammenarbeit mit anderen Verbänden.

ERGEBNISSE

Handlungsfelder „Pfadfinder*in sein“ und „VCP sein“

Kernaussagen der Regionalwerkstätten

- Je kleiner die Region, desto größer das Interesse an Ringezusammenarbeit.
- Die Kontakte zu anderen Ringeverbänden ist über KJR/SJR vorhanden.
- Veranstaltungen für alle öffnen wird als wichtig erachtet.
- Schulungen für alle Verbände öffnen und dazu einladen.
- Verbandsidentitäten können beibehalten werden, auch wenn man sich für Aktionen zusammenschließt.

Wünsche und Auffassungen der Teilnehmenden

Besonders in den kleineren Regionen gibt es ein hohes Interesse an Ringarbeit. Grundsätzlich ist allen Stämmen bewusst, dass die Stämme über die KJR/SJR einfach Kontakt mit Stämmen aus den anderen Ringverbänden aufnehmen können.

Grundsätzlich war den Teilnehmenden wichtig, dass Veranstaltungen des VCP Bayern für die Ringverbände geöffnet werden, dies gilt insbesondere für Schulungen. Auch gemeinsame Werbeaktionen sind sinnvoll.

Eine tiefgreifende Zusammenarbeit auf Stammesebene findet aus folgenden Gründen nicht statt: die Kontakte im KJR/SJR werden nicht vertieft, oftmals sind die Stämme zu groß für gemeinsame Maßnahmen, die Kalender sind sehr gefüllt, die Organisation einer gemeinsamen Aktion ist sehr zeitintensiv und benötigt eine gewisse Kompromissbereitschaft; durch die unterschiedlichen Arbeitsweisen. Aus dem Verband gibt es aber auch positive Beispiele für gelungene Ringezusammenarbeit auf Stammesebene. Seit Jahren existiert in Hörlkofen (Region Isar) ein Gemeinschaftsstamm aus PSG und VCP. In Landshut fand 2019 ein Ringe-Lager mit drei Ringstämmen und 60 Teilnehmenden statt.

Mögliche Maßnahmen aus Sicht der Teilnehmenden

- Von Landesebene können für die Stämme nur Vorschläge gemacht werden. Beispiel: Kurze Handreichung, wie ein Erstkontakt hergestellt werden kann (To-Do-Liste).
- Die Landesebene selbst soll sich möglichst gut vernetzen und Aktionen nach und nach anbahnen.
- Sinne schärfen, dass Arbeit in den Ringverbänden am besten auf Stammesebene gelingt.

Verwandte Themen und Projekte: Offen Sein, eine Stimme VCP.

A scenic mountain landscape at sunrise or sunset. The sky is filled with soft, horizontal clouds in shades of blue, orange, and yellow. Below the sky, a vast range of mountains is visible, with the lower slopes and valleys covered in a thick layer of white mist or low clouds. The mountains in the distance are silhouetted against the lighter sky. In the foreground, the dark, rocky silhouette of a mountain peak is visible on the left, and some evergreen trees are seen at the bottom. A white, jagged line traces the horizon of the mountain range across the bottom of the image.

Mein Berg sagt: Blicke weiter, blicke höher,
blicke voraus und du wirst einen Weg sehen.

Sir Robert Baden-Powell, Lord of Gilwell

ERGEBNISSE

Handlungsfeld „Zukunftsfähig sein“

Gelingsbedingungen einer Stammesunterstützung

Stammesunterstützung dient einer positiven Entwicklung eines Stammes. Einige Probleme und Schwierigkeiten im Stammesalltag kommen immer wieder und auch in anderen Stämmen vor. Zwar gibt es keinen mustergültigen Stamm (dafür ist der VCP mit seinen Mitgliedern zu vielfältig), aber es gibt bestimmte Kriterien und Inhalte, die auf jeden Stamm zutreffen und die bei vielen Stämmen umgesetzt werden. Hierzu zählen z.B. Rituale wie die Aufnahme, regelmäßige Aktionen für die Kinder und Jugendlichen und die Werbung für eine neue Meute oder Sippe. Ein regelmäßiger Austausch hilft dabei, die eigene Arbeit zu verbessern. Darüber hinaus bahnt sich das Schwächeln eines Stammes über eine längere Zeit an. Anzeichen können eine Mitgliederfluktuation, entfallene Aktionen und geringe Beteiligung auf Regionalebene sein.

Kernaussagen der Regionalwerkstätten

- Unterstützung ist in fast allen Stämmen erwünscht, sofern bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind (s.u.).
- Besonders wichtig: Persönlicher Kontakt, z.B. über ReVo oder direkt zum Mentor, Vertrauen in den Mentor, Respekt vor der Stammesarbeit.
- Unterstützung sollte zentral vermittelt und sehr transparent sein, ein „Gesicht“ haben.

Wünsche und Auffassungen der Teilnehmenden

Stammesunterstützung ist ein sensibles Thema. Stämme sind zu Recht stolz auf ihre Arbeit und eine gefühlte Kontrolle oder ein Einmischen von anderen Ebenen wird manchmal nicht gut aufgenommen. Jedoch ist auch klar, dass es in vielen Stämmen einen hohen Gesprächsbedarf zur Unterstützung gibt. Es herrscht Einsicht, dass eine Hilfe von außen auch viele Vorteile mit sich bringt. Je besser die Stämme verstehen, was auf sie zukommt, desto eher stimmen sie auch zu.

Wichtig ist eine regelmäßige Kommunikation und hohe Transparenz. Das Vorgehen muss klar sein:

Wer	(AK, Mentor, ReVo, extern/intern)
macht was	(Beratung, Begleitung, Reflexion)
in welchem Umfang	(Dauer, Regelmäßigkeit, Aufwand, Kosten)
mit wem	(Leiterrunde, StaFü, Ehemalige)
wozu	(Motivation, Wachstum, Pflege und Motivation der Mitarbeitenden)
warum	(Wie kommt man dazu, Vermittlung, Erstkontakt)

ERGEBNISSE

Handlungsfeld „Zukunftsfähig sein“

Mögliche Maßnahmen aus Sicht der Teilnehmenden

- Abfrage eines Ist-Standes (z.B. Ampelsystem) zur Situation der Stämme: In welchen Bereichen benötigen sie Unterstützung, in welchen Bereichen wollen sie diese. Hierfür ist ein regelmäßiger persönlicher Kontakt nötig!
- Entwicklung eines Unterstützungskonzepts.
- Faktoren: Orga-Team und Ansiedlung an Landesführung, Personen-Akquise (Mentoren), Finanzierung, technische Umsetzung, Schulung der Mentoren, Mentorenverteilungssystem, Vernetzung z.B. in den Bund, Werbung bei den Stämmen, Inhalte und Vorgehen klären (Input: Bund, Verbände, ReWe, FiT, zib).
- Abgleich mit Baghira von Bundesebene: Wie können wir dies umsetzen und dabei eigene Ideen einbringen?
- Einrichtung eines Frühwarnsystems (z.B. Checklisten für StaFü, ReVo und Hu100 -> Schwankungen in der Mitgliederzahl?), proaktives Zugehen auf Stämme. Kriterien entwickeln (Größe, Fluktuation, Ort, Ämter, Aktionen, Gründungen).
- Erfassungsinstrument zur Mitgliederfluktuation.
- Abfrage der Stämme mittels eines „VCP-Postkarten-Stimmungsbarometers“.

Verwandte Themen und Projekte: Baghira-Programm/Referat Stämme (Bund), LR, AK Struktur, VCP Hessen, BdP.

Mögliche Gelingensbedingungen

Diese Kriterien sind seitens der Teilnehmenden gewünscht und sollten erfüllt sein, damit eine Stammesunterstützung sinnvoll durchgeführt werden kann.

- Bekannt, niederschwellig, freiwillig/nicht aufdrängend.
- Finanzieller Anreiz.
- Gute, persönliche Vorstellung, z.B. als Stammesentwicklungsjurte auf PfiLa/LaLa.
- Hohe Stammesorientierung.
- Hoher Output für den Stamm.
- Kein Mehraufwand (wenig vorbereiten, wenig nachbereiten, nur TN sein).
- Kritisch: Wie erreicht man die Stämme, die es „nötig“ haben?
- Kein zentral geplanter Musterstamm.
- Nicht nur in Krisensituationen normal.
- Niederschwellig und unkompliziert.
- Person: neutral, außenstehend, wertschätzend, Berücksichtigung der Stammesidentität.
- Teamer sollten nicht zeitlich/terminlich eingespannt sein.
- Terminlich flexibel (Stamm gibt Termine zur Auswahl vor).
- Unregelmäßige Erinnerung auf vielen Kanälen (Bekanntheit hoch halten, gezielt Infos verstreuen und nicht überinformieren).

ERGEBNISSE

Handlungsfeld „Zukunftsfähig sein“

Stammesplan Hessen

Der Stammesplan stellt ein Beispiel einer Stammesunterstützung dar, welches im VCP Land Hessen eingesetzt wird. Beim Stammesplan bekommt ein Stamm einen Mentor bzw. Betreuer zugeteilt, dieser arbeitet dann mit der StaFü und der Leiterrunde im Stamm vor Ort. Es geht darum, zunächst den aktuellen Stand abzufragen (welche Aktionen laufen gut, wie sieht es mit den Gruppenstunden aus), um dann anhand verschiedener Fragen herauszufinden, was man genau so weitermachen kann und wo man noch etwas anpassen oder verbessern könnte. Dabei treffen sich Mentor und Stamm etwa einmal im Halbjahr um sich auszutauschen und zu sehen, ob die eigenen Pläne funktionieren.

Auf den Werkstätten wurde den Teilnehmenden der Stammesplan mit all seinen Inhalten genauer erklärt und dann gemeinsam diskutiert, ob dieser im eigenen Stamm ausprobiert werden könnte.

Kernaussagen der Regionalwerkstätten

- Das Interesse an inhaltlicher, langfristig-strategischer Arbeit ist da.
- Es wird anerkannt, dass diese Art von Arbeit bisher kaum passiert.
- Nicht alle haben Interesse an so langatmiger Arbeit, manche wollen konkretere Aufgaben.

Wünsche und Auffassungen der Teilnehmenden

Einige Stämme haben bereits ihr Interesse bekundet. Der Stammesplan scheint für viele eine gute Möglichkeit zu sein, die eigene Arbeit zu verbessern und sich dabei auch schon der vielen guten und funktionierenden Dinge im Stamm bewusst zu werden. Bei größeren Stämmen jedoch herrscht auch Skepsis, ob der Plan so auch bei ihnen durchgeführt werden könnte (sehr umfangreich und langatmig mit vielen Teilnehmenden, Terminüberschneidungen, unterschiedliches Interesse innerhalb eines Stammes).

Mögliche Maßnahmen aus Sicht der Teilnehmenden

- Möglichkeiten und Best-Practice gelingender Integration und neuer Zielgruppen sammeln und auflisten, z.B. Juniorprogramm in der Leiterrunde, Freiwilliges Soziales Schuljahr, Freiwilligenzentren der Gemeinden/Städte.
- Landesebene finanziert Werbematerial der Stämme.
- Bekanntheit des Modells steigern (z.B. über Stammescoaching/AK Struktur, Baghira).
- Abfrage: Bei welchen Stämmen herrscht Interesse, wer könnte den Stammesplan durchführen, wie läuft die Koordination ab?

Verwandte Themen und Projekte: Stammesunterstützung, langfristige Planung, Übergabe/Mentoring, Stufenarbeit, pfadfinderische Methode Projekte/Gruppen/Personen: AK Struktur, Referat Stämme und Baghira (Bund).

ERGEBNISSE

Handlungsfeld „Zukunftsfähig sein“

Evangelische Jugend (ej) und Gemeinde:

EJ – gemeinsam und doch getrennt

Der VCP ist ein Teil der evangelischen Jugend und ein Teil der evangelischen Kirche. Durch dieses Selbstverständnis haben einige Stämme ihre Räume in Gemeindehäusern oder lagern ihr Material in diesen. In jedem Ort ist die Zusammenarbeit mit den Pfarrer*innen wichtig. Dieses Miteinander fußt leider nicht immer auf gegenseitiger Akzeptanz. Verschärft kann dies durch eine Gruppe der evangelischen Jugend (ej) selbst werden. Der VCP gerät dann in manchen Fällen in den Hintergrund. Doch eine ej-Gruppe in der Gemeinde, die parallel zu den Pfadfindern arbeitet, bietet auch die Chance der gemeinsamen Aktionen und Unterstützung, z.B. indem man sich Material teil oder leiht. In einer Gesprächsrunde beim Markt der Möglichkeiten wurde der Stand vor Ort, positive und negative Aspekte der Zusammenarbeit diskutiert.

Kernaussagen der Regionalwerkstätten

Die Situation vor Ort ist höchst unterschiedlich. Eine Zusammenfassung der Einzelaussagen:

- Positive Aspekte: Gegenseitige Unterstützung mit Leiter*innen und Material, gute Zusammenarbeit mit der Jugendkammer/Konvent, oftmals sieht eine Gemeinde im VCP die Erfüllung ihrer evang. Jugendarbeit (VCP als einzige Gruppe vor Ort), VCP bekommt Quereinsteiger als Leitende.
- Negative Aspekte: hauptamtlich geprägte EJ vs. ehrenamtsgeprägter VCP (Unterschiede in Arbeitsweisen und Selbstverständnis), lückenhafte Kommunikation, gefühlte Konkurrenz untereinander um Gruppenkinder, Finanzen und Räume.
- Koexistenz und gemeinsames Arbeiten: personelle Überschneidung (Pfadis sind auch Konfirmatoren), gemeinsame Räume, Kontakt über KJR/SJR, regelmäßige gemeinsame Aktionen (z.B. Friedenslicht, Weihnachtsbaumaktion, Jugenddisco), Aktionen und Feste in der Gemeinde.
- Teils auch keine Zusammenarbeit auf Gruppenebene.

ERGEBNISSE

Handlungsfeld „Zukunftsfähig sein“

Wünsche und Auffassungen der Teilnehmenden

Die EJ (Evangelische Gemeinde) und Pfadfinder leben in den Kirchengemeinden oftmals nebeneinander her, ohne groß in Kontakt zu kommen. Es findet keine gemeinsame Zusammenarbeit auf Gruppenebene statt. Oftmals kommt aber auch zu einer Überschneidung. Pfadfinder sind beispielsweise Mentoren für Konfirmanden. In manchen Kirchengemeinden gibt es auch eine Vereinbarung, dass nur eine Gruppe ihre Jugendarbeit anbietet: also VCP oder die EJ können Jugendarbeit tätigen. Kontakt besteht oftmals in den Stadt- und Kreisjugendringen oder es finden gemeinsame Aktionen wie Gottesdienste oder Veranstaltungen in der Kirchengemeinde statt.

Grundsätzlich schätzen viele Stämme die Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde als gut ein. Die Stämme erhalten Räumlichkeiten für Material und die Gruppenstunden und unterstützen die Kirchengemeinde bei Aktionen.

Mögliche Maßnahmen aus Sicht der Teilnehmenden

- Anregungen zur Zusammenarbeit.
- Einsetzen in den Landesgremien für die Situation der VCP-Stämme in den Gemeinden.
- Von Landesebene gibt es hier wenig konkrete Steuerungsmöglichkeiten.

Verwandte Themen und Projekte: Alternative Zielgruppen, Offen sein.

A person is standing on a rocky mountain peak, looking out over a vast valley. The scene is captured during sunset or sunrise, with a warm, golden light illuminating the landscape. The person is wearing a dark jacket, light-colored pants, and dark shoes. The valley below is filled with rolling hills and a winding river. In the distance, a large mountain peak is visible against the sky. The overall mood is contemplative and inspiring.

Der Mensch, der keine Pläne macht,
macht im Leben keine Fortschritte.

Sir Robert Baden-Powell, Lord of Gilwell

ERGEBNISSE

Handlungsfeld „Vorbereitet sein“

Langfristige Planungen in den Stämmen: Notwendigkeit und Unterstützung bei langfristiger Planung und Übergaben

Vorbereitet sein heißt ein Handlungsfeld der Pfadfindung. Vorbereitet zu sein bedeutet vor allem, selbst und andere für Änderungen und Neuerung zu wappnen. Dies kann der Wegzug einer Leiterin sein, ebenso wie die Eröffnung einer neuen Meute oder genau zu wissen, dass nun mit den Planungen des Stammesjubiläums im nächsten Jahr begonnen werden sollte. Hilfreich ist hierfür eine Planung der nächsten Wochen und Monate. Diese Planungen trifft meist die Stammesführung und in Absprache mit der Leiterrunde. Ob dies auch der Realität in den Stämmen entspricht sollte auf den Regionalwerkstätten herausgefunden werden.

Kernaussagen der Regionalwerkstätten

- Die meisten Stämme nehmen keine Planung vor. Auch nicht kurzfristig auf zwei Jahre (z.B. bei einer Sippengründung).
- Grundsätzlich wird die Planung allerdings als sinnvoll und notwendig erachtet. Die Stämme verfügen auf diesem Gebiet also über fehlende Erfahrung.

Wünsche und Auffassungen der Teilnehmenden

Die Stämme brauchen und wollen Unterstützung bei eigener Planung. Hier wünschen sie sich ein Angebot der Regions- oder Landesebene, welches jeden Stamm individuell unterstützt. Dieses Angebot soll proaktiv an die Stämme herangetragen werden, z.B. wenn man Schwierigkeiten bemerkt.

Mögliche Maßnahmen aus Sicht der Teilnehmenden

- Kurz- und mittelfristige Planung als Einheit auf einem LuF-Kurs.
- Das Stammesplanspiel aus dem AK Struktur soll bei der Stammesführerschulung F.i.T. o.ä. ein Schlüsselthema einnehmen. Planung soll dabei als interaktiver Inhalt angeboten werden.
- Eine Schulung für die Regionsvorsitzenden, um Planung mehr auf der Regionsebene zu verankern. Dabei sollen sie auf Anzeichen bei Stammesproblemen sensibilisiert werden, um frühzeitig reagieren zu können. Die Schulung kann auch auf die Personen des Regionsrats ausgeweitet werden. Dies würde dafür sorgen, dass vor allem neue Regionsvorsitzende gezielt aus- und weitergebildet werden.

Verwandte Themen und Projekte: Stammesunterstützung.

ERGEBNISSE

Handlungsfeld „Vorbereitet sein“

Übergabe von Ämtern und Mentoring:

Übergabe – den Staffelstab sicher übergeben

Übergabe und Mentoring hängen eng zusammen. Die Übergabe, z.B. des StaFü-Amtes, ist mehr als nur das bloße Überlassen von Dokumenten und dem Schlüssel des Stammesheims. Eine gute Übergabe beinhaltet auch eine (mehr oder weniger lange) Phase der Einarbeitung in neue Aufgaben. Ein Mentorensystem ist eine Möglichkeit, diese Phase zu gestalten. Dabei wird einer amtsinhabenden Person eine potentielle Nachfolge zugeteilt. Diese schnuppert dann über einen bestimmten Zeitraum in die Arbeit des Amtes. Wichtig ist dabei der persönliche und offene Kontakt zwischen beiden Pfadis, so können Unsicherheiten genommen werden. Von einer lückenlosen, gewissenhaften und strukturierten Übergabe profitiert nicht nur die neue Person im Amt, sondern der ganze Stamm.

Kernaussagen der Regionalwerkstätten

- Übergaben laufen teils nach Gefühl und unstrukturiert.
- Mentoring fällt oftmals mit Stichtagen zusammen (z.B. auslaufende Frist für Zuschussantrag).
- Bereits vor einer Übergabe muss strukturiert und geplant gearbeitet werden, damit auch „plötzliches“ Wegbrechen von Personen gestemmt werden kann.
- In vielen Stämmen wird das Wissen der StaFü als Erfahrungswissen nur sporadisch an die nächste Person weitergegeben. Teils gibt es Probleme mit dem Datenschutz (Weitergabe von Passwörtern, Schlüssel, etc.).
- Zentral: Persönliche Beziehung zwischen den Beteiligten, Wir-Gefühl im Stamm.

Wünsche und Auffassungen der Teilnehmenden

Aufgaben im Ehrenamt werden durchaus auch aus einem Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Arbeit und den verbundenen Kindern und Jugendlichen übernommen. Die erfolgt teils auch aus der Not heraus. In diesen Fällen fühlen sich die Personen in der akuten Situation ohnmächtig. Viel Wissen muss neu angebahnt und Abläufe auf eigene Faust kennengelernt werden. Dabei geht auch Wissen verloren und das Problem „verschleppt“ sich bis zur nächsten Amtsübergabe. Diese Übergaben müssen strukturiert erfolgen. Dabei ist eine Initiative auf beiden Seiten gefragt (Inhaber*in und Nachfolge). Der*die Amtsinhaber*in sollt bereit sein, in die eigene Arbeit einen Einblick zu gewähren und sich frühzeitig um eine Nachfolge zu kümmern. (Potentielle) Nachfolger*innen hingegen können auch proaktiv auf Amtsinhaber*innen zugehen und auch bereit sein sich einarbeiten zu lassen.

Mögliche Maßnahmen aus Sicht der Teilnehmenden

- Regelmäßiger Versand der Übergabe-Checklisten von Goffy (z.B. bei Amtsantritt).
- Integration des Themas in die StaFü-Schulung.

Verwandte Themen und Projekte: Langfristiges Planen, Stammesunterstützung, Ehemalige/Erwachsene, Stufenarbeit.

ERGEBNISSE

Handlungsfeld „Vorbereitet sein“

Modulschulungen: Schulungen flexibel und zugeschnitten – Bedarfs- und Modulschulungen

Mit dem Begriff Modulschulungen sind die Schulungen gemeint, die mehr Inhalte haben als in ein Wochenende passen und dabei nicht eine Woche am Stück dauern. Aktuell besteht z.B. der LuF-Kurs aus zwei Mal einer Woche um die Gruppenleiterausbildung zu erhalten. Ein LuF als Modulschulung würde hingegen an verschiedenen Wochenenden über das Jahr verteilt stattfinden. Das besondere an Modulschulungen ist dabei, dass man als Teilnehmer*in neben sehr wichtigen Inhalten auch selbst wählen kann, welche Einheiten man besuchen möchte (Pflicht- und Wahlpflicht-Programm, Bausteinprinzip). Bei den Regionalwerkstätten wurden Pro und Contra der Modulschulungen gesammelt.

In diesem Rahmen wurde auch die Meinung zu Wochenendschulungen eingeholt (Schulungen, die einmalig an einem Wochenende zu einem bestimmten Thema stattfinden, z.B. Kurs Süd oder Frankentreff).

Kernaussagen der Regionalwerkstätten

- Vereinbarkeit von Beruf/Private und Pfadfindern wird erhöht, da nicht ein bis zwei Wochen am Stück Zeit gefunden werden muss.
- Auch einige Kritikpunkte (wechselnde TN-Zahl, schwieriges Konzept für die Teamenden, kein Gemeinschaftsgefühl, Terminüberschneidungen, lückenhafte Inhalte z.B. bei Kursausfällen).
- Das Angebot an Wochenendschulungen bzw. alternativ Bedarfsschulungen ist vielfach nicht bekannt. Das ist äußerst bedauerlich, denn gleichzeitig ist ein solches Angebot gefragt. Eventuell könnten die Wochenendschulungen als Bedarfsschulungen aufbereitet werden, die dann auch regional veranstaltet werden, da das wohl bei den Stämmen gut ankommt.
- Genauer ist sicherlich zu prüfen, wie Juleica-Standards beibehalten und auch die wichtigen pfadi-spezifischen Inhalte vermittelt werden können.

Wünsche und Auffassungen der Teilnehmenden

Die Teilnehmenden wünschen sich ein breites Angebot an Wochenendschulungen. Dabei gehen sie besonders auf die Wunschthemen Stammesleitungsaufgaben/StaFü-Schulung, Lagerleitungsaufgaben, pfadi-spezifische Pädagogik, schwierige Kinder, Kassierschulung, kompakte Gruppenleiterschulung (nicht nur für Wöflinge/Meutenführer) ein. Dies zeigt, dass die bereits bestehenden Bedarfsschulungen direkter beworben sein könnten.

Modulschulungen sehen sie als sinnvoll an, wenn damit einer neue Zielgruppe ermöglicht wird an Schulungen teilzunehmen.

ERGEBNISSE

Handlungsfeld „Vorbereitet sein“

Mögliche Maßnahmen aus Sicht der Teilnehmenden

- Absprachen mit dem AK Schulung: Sinnhaftigkeit und Umsetzbarkeit der Modulschulungen, Kombinationsangebote möglich? Einhaltung der Juleica-Standards.
- Bedarfsschulungen gezielter anbieten und evtl. Angebot erweitern.

Verwandte Themen und Projekte: AK Schulung, E-Learning.

E-Learning als Schulungsformat: Schulungen von zu Hause, ist das die Zukunft?

Ob der VCP Bayern auch E-Learning als Schulungsformat anbieten sollte wird nicht erst seit den Corona-Umstellungen diskutiert. E-Learning meint dabei mehr als ein Text und zugehörige Fragen. Es geht um das Kennenlernen von neuen Inhalten (z.B. zu einem Thema der Gruppenstunden), Verständnisfragen, die Erarbeitung an Beispielen und ein möglichst interaktives und methodisch abwechslungsreiches Vorgehen. Neben einer aufwändigen Programmierung und der Tatsache, dass nicht alle pfadfinderischen Schulungsinhalte auch digital angeboten werden können, bietet E-Learning u.a. mit der Flexibilität von Ort und Zeit der Schulung auch viele Vorteile. Die Teilnehmenden auf den Regionalwerkstätten wurden aufgefordert sich zu den Pro- und Contra-Aspekten zu äußern und neben den vorgeschlagenen Punkten auch selbst eigene hinzuzufügen.

ERGEBNISSE

Handlungsfeld „Vorbereitet sein“

Kernaussagen der Regionalwerkstätten

- E-Learning kann eine gute Ergänzung zum jetzigen Schulungsangebot sein und langfristig die Arbeit der Schulungen erleichtern (mehrfach einsetzbar, Flexibilität von Ort und Zeit).
- Es bietet zudem die Möglichkeit, die Mitarbeiter*innen auszubilden, ohne dass diese viele (Urlaubs-)Tage verwenden müssten.
- E-Learning kann gut als erster Einstieg, zur Auffrischung oder als Schulungsabschluss verwendet werden.
- Eine nachhaltige und sinnvolle Auseinandersetzung ist nicht leicht möglich und vieles „pfadfindertypische“ (z.B. Lagertechnik, Gruppenstunden) sollte weiterhin in Präsenztreffen vermittelt werden.
- Dennoch kann E-Learning als Schulungsformat bei spezifischen Themen nützlich sein (Prävention, How To Öffentlichkeitsarbeit).
- Unsicherheit bzgl. der Qualität des erworbenen Wissens, der Ansprechperson bei Durchführung der Schulung, Spezifik mancher Fragestellungen (parallele Telefonsprechstunde?).

Wünsche und Auffassungen der Teilnehmenden

Die Teilnehmenden sehen das Thema (auch aufgrund des hohen technischen Aufwandes) eher kritisch, eine Schulung sollte nicht ausschließlich aus E-Learning-Formaten bestehen. Manche Schulungsinhalte eignen sich zwar, der besondere Charakter der Pfadi-Schulungen (gemeinsames Erleben eines Wochenendes bzw. einer Woche) geht jedoch verloren.

Mögliche Maßnahmen aus Sicht der Teilnehmenden

- Absprachen mit dem AK Schulung, welche Inhalte bei welchen Schulungen sich eignen und welche (neue) Zielgruppe erreicht werden könnte.
- Finanzierung und technische Umsetzung klären.
- Inhalte festlegen und probenhaft als E-Learning anbieten.
- Alternativen prüfen: Webinare, Casetrains.

Verwandte Themen und Projekte: Modulschulungen, AK Schulung.

ERGEBNISSE

Handlungsfeld „Vorbereitet sein“

Regionsschulungen: Der erste Einstieg in Region und Land

Einige Regionen bieten für ihre Stämme eigene kleinere Schulungen an, teils konkret als ein Schulungswochenende und teils integriert in Stufenwochenenden, Regionsräte oder die Regionsversammlung. Viele dieser Schulungen haben eine Tradition in den Regionen. Sie bieten die Möglichkeit für junge Pfadis in die Region hineinzuschnuppern, sie bauen auf der gleichen „Grundsituation“ der Stämme auf (da diese regional eng zusammenliegen) und unterstützen den Gemeinschaftssinn. Darüber hinaus haben die meisten Teilnehmenden einen kürzen Anfahrtsweg als bei Landesschulungen und nutzen Regionsschulungen zur Vernetzung in der Region. Nur Regionsschulungen anzubieten würde jedoch auch dazu führen, dass Stämme nicht mehr über den Tellerrand blicken, Eigenbrötlerei unterstützt wird und die landesweite Vernetzung abnimmt.

Abschließend ist festzuhalten, dass besonders kleinere Regionen oftmals keinen Bedarf oder keine Kapazitäten (Zeit oder fachliche Kompetenz) für eigene Schulungen haben. Zudem müssen auch Regionsschulungen gewisse Standards in Blick auf Qualität der Inhalte und Anwendung der Methoden erfüllen.

Kernaussagen der Regionalwerkstätten

- Sollten weiterhin durchgeführt werden. Ist ein guter Start in Regionsarbeit und bindet. Gleichzeitig wird auch der Mehrwert der Landesschulungen deutlich.
- Stark von den Regionsgrößen und dem Einzelengagement abhängig.
- Um den Kreis der potentiellen Teilnehmer*innen größer zu gestalten kann für wiederkehrende Schulungen auch ein Landeskurs angeboten werden. Dies entlastet größere Regionen und bietet den kleinen die Möglichkeit der Teilnahme.

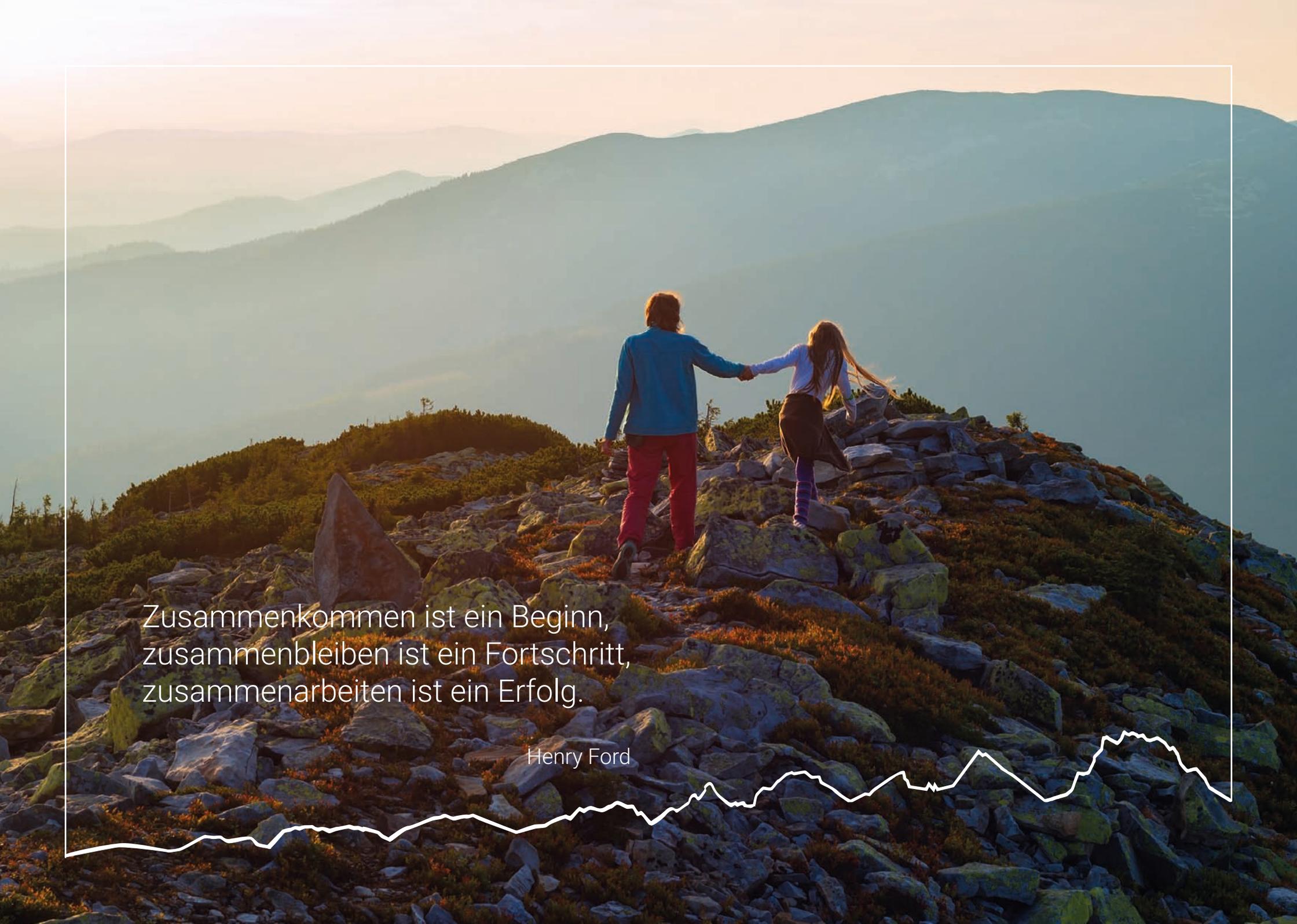
Wünsche und Auffassungen der Teilnehmenden

Die Regionen sollten bei Bedarf vom Land bei der Umsetzung von Schulungen unterstützt werden (z.B. Infos zur Finanzierung, fachlicher Input).

Mögliche Maßnahmen aus Sicht der Teilnehmenden

- Kontakt zu den Regionen halten: Wünschen sich eine Unterstützung bei der Umsetzung von Regionsschulungen.
- Für kleinere Regionen: Bedarfsschulungen bewerben.

Verwandte Themen und Projekte: AK Schulung, Regionen.



Zusammenkommen ist ein Beginn,
zusammenbleiben ist ein Fortschritt,
zusammenarbeiten ist ein Erfolg.

Henry Ford

ERGEBNISSE

Handlungsfeld „Offen sein“

Vielfalt in der Mitgliederstruktur und alternative Zielgruppen

Der Themenbereich „Offen sein: Vielfalt in der Mitgliederstruktur und alternative Zielgruppen“ entspringt der Frage, wen wir mit unserer Pfadfinderarbeit derzeit warum erreichen und wie wir andere Zielgruppen zukünftig erreichen könnten. Fest steht, dass unsere Mitglieder*innen vorwiegend aus einem akademischen Milieu kommen, sprich mindestens ein Elternteil einen Hochschulabschluss hat. Insgesamt haben wir die meisten Mitglieder*innen in der sogenannten gehobenen Mittelschicht. Damit haben wir einen verhältnismäßig engen Bereich, der sich z.B. aufgrund demografischer Veränderungen verkleinert.

Viele Ausgrenzungen erfolgen unterbewusst und sind nicht absichtlich. Durch unser Verständnis als ein christlicher Kinder- und Jugendverband der nach pfadfinderischen Grundsätzen arbeitet, haben wir eine bestimmte Zielgruppe im Blick. Es gilt jedoch um unser selbst Willen zu überlegen, wie andere Menschen integriert werden können.

Auf den Regionalwerkstätten wurden verschiedene weitere Zielgruppen thematisiert (z.B. Menschen mit Migrationshintergrund, mit Behinderung/Beeinträchtigung oder nicht-christlichen Glaubens) und hinterfragt, ob sich diese Personengruppen in den Stämmen wiederfinden oder nicht. Als nächstes stellt sich die Frage warum diese Kinder und Jugendlichen sich (nicht) willkommen fühlen.

Kernaussagen der Regionalwerkstätten

- Kinder sind bereits frühzeitig eingebunden und haben viele Interessen (z.B. Sport, Kunst), Pfadfinden kommt dann „zu spät“.
- Zentrales Feld ist die Elternarbeit. Hier muss ein Vertrauensverhältnis geschaffen werden.
- Stämme, die eine neue Zielgruppe erschließen sollten/wollen, haben selbst kaum Ideen und Manpower zur Umsetzung. Besonders fehlt Unterstützung bei der Werbung für neue Gruppen. Viele Gruppen füllen sich durch die „Mund-zu-Mund-Propaganda“, die Zusammenarbeit mit Schulen gestaltet sich teils als schwierig.
- Es finden unbewusste Ausgrenzungsprozesse statt (Andachten, Sprüche, Rituale).
- Integration ist eine Kompetenz! Diese muss erst vorsichtig angebahnt und dann geschult werden. Zu beachten ist, dass Leiter*innen keine Pädagog*innen sind und nicht jedes Kind integriert werden kann.
- Arbeit wird grundlegend den Stämmen überlassen. Wenig Austausch hierzu.
- Die Gemeinde/Kirche ist nicht immer der richtige Kanal, hier bleiben wir mit der schrumpfenden Gruppe der christlich-aktiven verbandelt. Durch Werbung in der Grundschule und Flyer in Briefkästen wird bereits die Vielfalt in den Gruppen erhöht.
- Hohe Ansprüche an die eigene Arbeit: Wie schließe ich Kompromisse, bewahre „mein“ Verständnis von Pfadfinden und bin dabei trotzdem offen.
- Merkmale und Basis: Jugend führt Jugend, Natur und Draußen sein, regelmäßige Treffen (pfadfinderische Methode). Hier dürfen wir auch als eigene Organisation erkennbar sein.
- Erwachsene, Quereinsteiger und Personen mit nichtakademischen Hintergrund werden als potentielle Leitende als relevante und realistische neue Zielgruppen eingeschätzt. Diese sind teils zeitlich flexibel und meist noch längerer vor Ort.
- Als potentielle Personen für Meutenstunden wurden v.a. U7-jährige Kinder genannt.

ERGEBNISSE

Handlungsfeld „Offen sein“

Wünsche und Auffassungen der Teilnehmenden

Grundsätzlich herrscht großes Interesse und ein hoher Bedarf an dieser Thematik. Es existieren Unsicherheiten, ob unsere Formate noch zeitgemäß sind und ob wir auch zukünftig mit ihnen (genügend) Kinder erreichen werden. Viele Stämme haben sich hierzu schon Gedanken gemacht und probieren neue Formate aus (z.B. Meuten für Kinder in der Vorschule, Ferienaktionen, Schnuppertage bei Zeltlagern, Werbung an Unis). Ideell ist eine Offenheit vorhanden, die Bereitschaft sich zu öffnen und anzupassen ist grundsätzlich gegeben. Es gibt jedoch Probleme struktureller Art, da nicht jeder Stamm die Betreuung „anspruchsvoller“ Kinder gewährleisten, Wo*Manpower für Werbung stemmen oder ausreichend Zeit aufbringen kann.

Mögliche Maßnahmen aus Sicht der Teilnehmenden

- Möglichkeiten und Best-Practice gelingender Integration und neuer Zielgruppen sammeln und auflisten, z.B. Juniorprogramm in der Leiterrunde, Freiwilliges Soziales Schuljahr, Freiwilligenzentren der Gemeinden/Städte.
- Landesebene finanziert Werbematerial der Stämme.
- Öffnung und Erschließung muss in Zusammenarbeit mit dem Bund laufen (Referate/Fachgruppen!).
- Musterbrief für die Vorstellung des VCP (in Grundschule und Gemeinde).
- Integration der Thematik Neue Zielgruppen in StaFü-Schulung.
- Pfadfinderische Methode als Kern nehmen (diese muss noch erfüllt/angewandt werden können).
- „Integrative“ Gruppenstunden entwickeln.
- Kooperationen vor Ort entwickeln: Andere Stämme, ej, Ferienaktionen als Schnupperaktionen nutzen.

Verwandte Themen und Projekte: Thema: Pfadfinderische Methode. Stämme mit alternativen Ideen und Ansätzen, AK Struktur Schularbeit der PSG, BJR-Fachprogramm zur schulischen Jugendarbeit, Referat Vielfalt (Bundesebene), Biberstufe der DPSG.

ERGEBNISSE

Handlungsfeld „Offen sein“

Hochschulnetzwerk: Ein Thema ohne Patentlösung

Wenn Pfadfinder*innen ihren alten Stamm verlassen um in einer anderen Stadt zu studieren beenden sie in vielen Fällen ihre regelmäßige Mitarbeit im Stamm. Durch die Entfernung und die zeitliche Einbindung in das Studium helfen sie meist noch bei Lagern und Aktionen aus. Doch auch diese Pfadis sollen und wollen weiterhin „dabeibleiben“. Dies ist zumindest die Grundlage eines Hochschulnetzwerkes. An einer Unistadt sollen sich die Pfadfinder*innen vernetzen. Das kann z.B. durch eine regelmäßige Singerunde geschehen, ebenso wie durch bereits erfolgreich gegründete Stämme. So sollen die Studierenden weiterhin die Möglichkeit haben, pfadfinderische Dinge zu tun und so auch im Verband bleiben. Auf den Regionalwerkstätten haben die Teilnehmer*innen durch eine Plakatabfrage ihre Meinung hierzu beitragen können. Konkret ging es zum einen um die Situation vor Ort, also ob ein Stamm Studierende als Mitarbeitende hat, und zum anderen um die Einschätzung, ob ein Hochschulnetzwerk angenommen werden würde.

Kernaussagen der Regionalwerkstätten

- Viele Weggezogene engagieren sich noch in ihrem Heimatstamm, obwohl sie in einer anderen Stadt studieren. Dies reicht von regelmäßigen Gruppenstunden, über Ämtertätigkeit bis hin zu verwaltenden Aufgaben (Kassier, Delegationen).
- Eine generelle Bindung an den VCP als Verband durch eine Hochschularbeit wird skeptisch gesehen.
- Treffen vor Ort dienen der Vernetzung und dem Spaß, nicht als Arbeitstreffen. Sie können einen Ausgleich zum teils stressigen Studierendenalltag darstellen.

Wünsche und Auffassungen der Teilnehmenden

Laut den Aussagen der Teilnehmenden ist ein Hochschulnetzwerk v.a. für eine eigene, persönliche Kontaktaufnahme in andere Verbände und Bünde praktisch und auch wünschenswert. Jedoch werden engagierte Pfadis sich weiterhin im Heimatstamm einbringen und eben nicht vor Ort noch Zeit und Energie in die Gruppenarbeit stecken.

Mögliche Maßnahmen aus Sicht der Teilnehmenden

- Weiterer Kontakt mit der Fachgruppe „PfaU – Pfadfinden an der Hochschule“, die ein Konzept erarbeiten möchte.
- Dieses Konzept könnte auch in Bayern unterstützt/eingesetzt werden. PfaU traf sich bereits im Frühjahr 2020, erste Ergebnisse dürften bald zu erwarten sein.

Verwandte Themen und Projekte: Referat Stämme (Bundesleitung) und Fachgruppe Pfadfinden an der Hochschule, alternative Zielgruppen (Leiter).

WEITERARBEIT

Zustimmung und Akzeptanz

Die Dauer von Bayern Bergauf übersteigt die übliche Amtsdauer, sowohl von LaVo als auch von der klassischen Mitgliedschaft in AKs o.ä. Eine sorgfältige Begleitung und Reflexion (u.a. durch die vorliegende Gesamtdokumentation) soll eine Kontinuität gewährleisten. Der Rückhalt von Regionsebene ist dabei besonders bedeutsam. Die Zustimmung und Akzeptanz der Landesebene (LaVo, LR) muss den ganzen Prozesszeitraum über gelten.

Die Ergebnisse der Regionalwerkstätten sollen jetzt in konkrete Maßnahmen gegossen werden. Wir wollen die Pfadfindung mit der Bayern-spezifischen Ausarbeitung greifbar machen, ein starker Praxisbezug ist uns extrem wichtig. Dabei gilt es eine gewisse Priorisierung vorzunehmen. Bei vielen Maßnahmen ist die Unterstützung der Geschäftsstelle nötig, die Kapazitäten gilt es entsprechend zu berücksichtigen.

Wie geht's weiter?

Landesrat 20-2 (10.05.)

- Vorstellung der Dokumentation.
- Einholung von Rückmeldungen.
- Vorstellung Gedankengänge für die strategische Umsetzung.

Arbeitstreffen III 2020 (Lenkungsgruppe)

- Erstellung der strategischen Projekte.
- Zieldefinition nach SMART (Spezifisch, Messbar, Aktivierend, Realistisch, Terminiert).
- Klären von Verantwortlichkeiten im Land und im Team.

Landesrat 20-3 (10.–13.09.)

- Konkrete und umfangreiche Auseinandersetzung mit den Maßnahmen-Vorschlägen und Ideen zur Umsetzung.
- Unterstützung des Gesamtvorhabens.
- Ggf. bereits Beschluss, ansonsten Beschluss durch den LR 20-4.
- Mindestens: Konkrete Arbeit an den Maßnahmen und Weiterentwicklung, Arbeitsauftrag an die Lenkungsgruppe Sondierungstreffen (Lenkungsgruppe).
- Klären der Weiterarbeit im Team.
- Verteilung von Zuständigkeiten im Team.
- Erstellung der Antragspakete für den Landesrat.
- Erste Perspektivenweitung: Von den Stämmen vor Ort zur Arbeit auf Landesebene.

Landesrat 20-4 (13.–15.11.)

- Dem Landesrat wird das Antragspaket zur Beratung und Rückmeldung vorgelegt.
- z.B.: LR gibt für das Gipfeltreffen „grünes Licht“.

Die ursprüngliche Vorstellung der Ergebnisse auf dem Landeslager entfällt leider, da das Landeslager 2020 aufgrund der Corona-Krise nicht stattfindet.

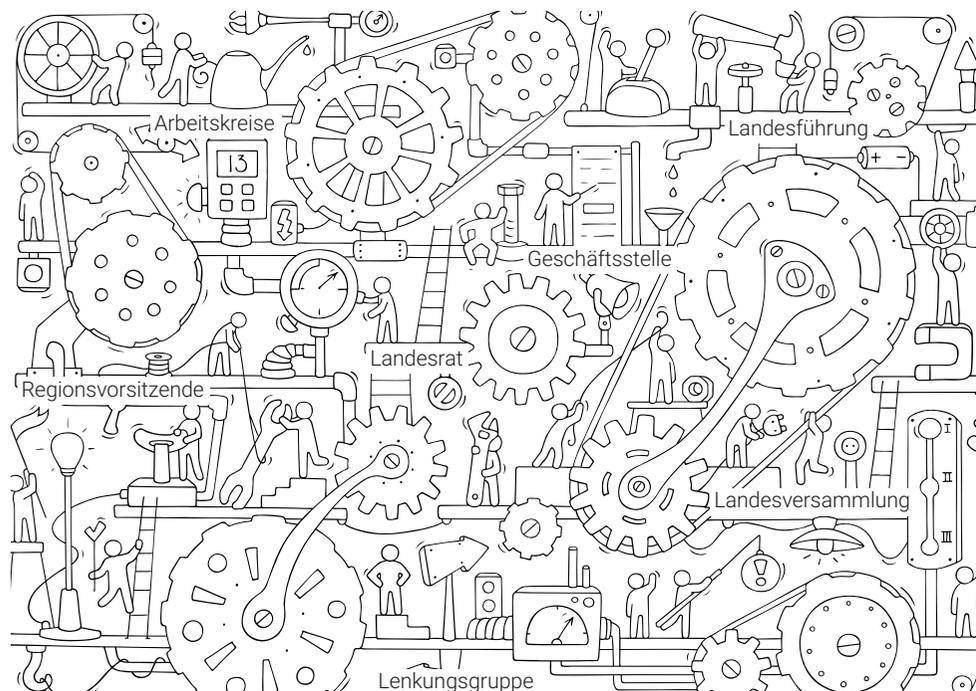
Eine weitere Ausarbeitung von Bayern Bergauf zusammen mit der Basis (den Stammesführern) ist auch im Rahmen des Landeskongresses „Gipfeltreffen“ geplant (siehe separates Konzept).

AUSBLICK

Lenkungsgruppe und Mitwirkende

Bayern Bergauf ist nicht nur die Lenkungsgruppe, sondern am Verbandsentwicklungsprozess sind und werden viele verschiedene Akteure beteiligt. Darum benötigen einige Maßnahmen manchmal länger Zeit, weil mit verschiedenen Personen und Ebenen gesprochen werden muss. Bayern Bergauf und die Lenkungsgruppe befinden sich in einem Netzwerk aus Mitarbeiter*innen und Gruppen aus den Regionen, der Landesarbeit und Arbeitskreise sowie der Bundesebene.

Bayern Bergauf: Eine Aufgabe für das ganze Land



Die Lenkungsgruppe schlägt mögliche Maßnahmen im Rahmen von Bayern Bergauf vor. Die Maßnahmen beschließen der Landesrat und/oder die Landesversammlung. Bayern Bergauf ist direkt in der Landesführung verankert. Aktuell befindet sich Bayern Bergauf direkt im Aufgabenbereich eines Landesvorsitzenden. Ziel ist, dass bis 2026 Bayern Bergauf auch weiterhin bei einer Person in der Landesleitung und/oder des Landesvorsitzes (beides gehören zur Landesführung) verankert ist.

Erklärung Landesrat

Dem Landesrat gehören u. a. die Vorsitzenden der Regionen im VCP Bayern an. Damit können die Regionen über ihre Regionsvorsitzenden direkt im VCP Bayern mitbestimmen. Der Landesrat tagt gewöhnlich viermal jährlich.

Erklärung Landesversammlung

Der Landesversammlung gehören die Delegierten der Regionen an. Über die Regionsversammlung werden Delegierte auf die Landesversammlung gewählt, die dort die Interessen der Regionen vertreten. Die Landesversammlung tagt ca. 1x jährlich.

Beteiligte Personen auf Bundesebene

Auf Bundesebene vertritt Annika „Aki“ Kanitz den VCP Bayern in der Steuerungsgruppe Pfadfindung als Teil des Bundesrates. Maximilian „Maxl“ Randelshofer ist als Teil der VCP-Länderredaktion im Bereich Kommunikation mit dem VCP Bundesverband und der Fachgruppe Partizipation verzahnt. Darüber hinaus stellt der regelmäßige Austausch in den weiteren Fachgruppen und mit anderen VCP-Ländern einen wichtigen Schritt dar, um die Pfadfindung erfolgreich durchzuführen. Der Kontakt verhindert unnötig parallel stattfindende Arbeit an gleichen Inhalten und sorgt für die Akzeptanz der Maßnahmen.

